

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die Leiden der Völker.

W. „Es giebt nur zwei Nationen!“ rief der deutsche Socialist und Reichstagsabgeordnete Liebknecht aus, als er in der vorigen Woche zu Marseille seine überall hin depeeschirte Rede hielt. — Ja, sie haben diesmal deutlicher als jemals gesprochen, die Herren Socialisten und wir Deutsche müssen es deshalb umso mehr bedauern, dass die Politik des Grafen Caprivi nicht wenigstens in Bezug auf die socialistischen Fragen die Pfade des entschiedenen und zielbewusstesten Aktanzlers gewandelt ist und dass sie auch hierin jene Programmlosigkeit und Unsicherheit im Handeln bekundet, die für das Reich die schwersten Folgen nach sich ziehen kann und wird!

Graf Caprivi schweigt, aber desto mehr sprechen die Socialisten und zwar deshalb, weil der bisherige sichtliche Erfolg sie kühner gemacht hat. Wie unseren geehrten Lesern bekannt ist, versammelten sich die genannten Weltverbesserer in der vergangenen Woche zu einem Congresse in Marseille, einer Stadt, die sich schon wiederholt durch ihren Radicalismus vor den übrigen Gemeinden Frankreichs hervorthat. Sie beschäftigten sich daselbst mit den nun schon satfam bekannt gewordenen Forderungen und stellten Probleme auf, deren Lösung eben nur dann zu erwarten wäre, wenn alle Menschen sich in Engel verwandeln könnten. Ihr Hauptgrimm richtete sich auch diesmal gegen das verhasste Bürgerthum und die Angriffe waren dementsprechend heftig genug. Von der größten Bedeutung für diese Versammlung war es aber, dass die Franzosen diesmal nicht wie sonst unter sich waren, sondern den oberwähnten deutschen Socialistenführer in ihrer Mitte nicht nur duldeten, sondern demselben sogar die höchsten Ehren erwiesen.

Man ernannte Liebknecht zum Ehrenvorsitzenden, breitete die rothe Fahne, dieses gemeinsame Abzeichen der internationalen Social-Demokratie, über den Präsidentenstuhl und hieß den fremden Ehrenpräsidenten darauf Platz nehmen. Das mußte den Gechrtten doch zu ganz gewaltiger Begeisterung entflammen und alle nationalen Unterschiede verschwinden machen. Der Krieg von 1870/71 wurde demgemäß als ein brudermörderischer erklärt und selbst über die heikle Frage der Abtretung Elsaß-Lothringens gerieten die Versammelten einander nicht in die Haare. Was ist den Internationalen auch an diesen beiden Ländern gelegen — die Lösung dieser Frage steht ja in inniger Verbindung mit der Hauptfrage, nämlich dem Triumph des Socialismus, und wenn dieser Zeitpunkt einmal eingetreten sein wird, dann werden auch alle Nebenfragen endgiltig geregelt werden! So denken sie.

Die Socialisten rechnen nun mit Bestimmtheit darauf, dass ihre Idee zuerst in Deutschland und Frankreich zum Durchbruche gelangen müßten — trotz des strammen Militarismus einerseits und des nationalen Chauvinismus andererseits! Wahrscheinlich, an kühnen Gedanken leidet diese Partei keinen Mangel; und wenn man fragt, auf welchem Grundgedanken

ihre Annahme fußt, dann scheint es ganz klar, dass weder der Militarstaat, noch das nationale Selbstgefühl Hindernisse bilden können.

„Es giebt nur zwei Nationen!“ ruft Liebknecht aus und damit schlägt er alle Bedenken und Erwägungen zu Boden. Diese beiden Nationen sind nämlich die Besitzenden und die Proletarier. Heraus also mit eurem Eigenthume, ihr Bürger, und opfert es auf dem Altar des Socialismus, damit diesem der schwere Kampf erspart werde und ihr selbst eure Ruhe bewahren könnt! Denn wir werden euch sofort an einem Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit beweisen, wie es kommen wird, wenn ihr so hartköpfig bleibt wie bisher.

In dem so gesegneten Frankreich giebt es heutzutage gerade so viel Elend, wie anderswo, und das Heer der Proletarier wächst von Tag zu Tag. Besonders in einzelnen Gemeinden, wo beispielsweise ungeheure Fabriken, Werkstätten und Gruben bestehen, hat die Arbeiterpartei die Herrschaft an sich gerissen und die Excesse in verschiedenen Gegenden beweisen zur Genüge, wie sie die Oberhoheit zu bewahren versuchen. In Carmaux hatten die Socialisten die Mehrheit bei den Gemeindevahlen erlangt und sie ernannten demgemäß einen bewährten Genossen ihrer Partei zum Bürgermeister. Der letztere war bisher in dem einer großen Gesellschaft gehörigen Bergwerke als Grubenarbeiter thätig gewesen und hatte seine Obliegenheiten pünktlich erfüllt. Wer konnte aber von ihm verlangen, dass er auch, nachdem ihn seine Mitbürger, eigentlich Genossen, mit der höchsten Würde, die sie zu vergeben hatten, beehrt hatten, fernerhin ein fleißiger Arbeiter bleiben werde, umso mehr, als ihm sein Amt auch mehr eintrug, als die bisherige Beschäftigung. Er vernachlässigte diese letztere und wurde bald von dem Director des Werkes entlassen. Das war ein Verbrechen gegen den Socialismus, die Arbeiter erklärten sich demzufolge solidarisch mit ihrem Genossen und es folgte ein allgemeiner Ausstand. Doch blieb es nicht dabei; auch der Director mußte für seine Kühnheit büßen; er wurde in kurzem Wege eingefangen und konnte nur mit Mühe sein Leben retten.

Nun trat auch die Gesellschaft, der ein allgemeiner Ausstand gewiss nicht wünschenswert war, in die Action; sie versuchte mit allen Mitteln, der Sache ein Ende zu bereiten und wäre sogar zu der Entfernung des verhassten Directors bereit gewesen — allein den Hauptwunsch der Arbeiter, ihren entlassenen Genossen Calvoignac wieder in ihre Dienste zu nehmen, konnte sie nicht erfüllen, da diese Nachgiebigkeit sie für immer unter die Botmäßigkeit der Arbeiter gebracht hätte. Gerade von diesem Verlangen aber giengen die letzteren nicht mehr ab und sie verzichteten schließlich sogar auf die Entfernung des Directors — alles ohne Erfolg. Und endlich boten sie die Gruben-Arbeiter von ganz Frankreich auf, sich mit ihnen solidarisch zu erklären, um so der „übermüthigen Bürgerschaft“ den empfangenen Faustschlag zurückzugeben. Das ist die Illustration zu dem Ausspruche Liebknechts von den „zwei Nationen“ der Besitzenden und Besitzlosen, und der Kampf

zwischen diesen beiden wird vielleicht noch einmal fürchterlicher werden, als das Ringen zwischen den sich bestehenden Nationen! —

Die guten Franzosen haben aber im Augenblicke noch andere Sorgen. Auch in diesem Jahre und zwar schon in den nächsten Tagen wird der deutsche Kaiser nach Wien kommen und somit auch heuer wieder Gelegenheit zu einem Gedankenaustausche mit seinem erlauchten Verbündeten finden. An dieser Sache wäre doch gar nichts Absonderliches zu sehen und dennoch läßt dieser Besuch die Franzosen nicht ruhig schlafen — trotz ihrer „entente cordiale“ mit Rußland, die sie ja nach eigenem Ausspruche allen Feinden zu trogen fähig macht.

In dem Besuche des deutschen Kaisers in Wien sehen nun die Franzosen allerlei, was andere Leute nicht zu finden vermögen. Der hohe Gast soll nämlich nicht nur eine Abänderung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, sondern auch eine sehr bedeutende Erhöhung unserer Militärlasten beantragen wollen, zwei Dinge, für welche hier vermuthlich keine große Begeisterung zu finden ist. Sogar der Distanzritt der österreichischen und preussischen Officiere von Wien nach Berlin und umgekehrt erregt ihr Mißfallen und sie wissen besser, als irgend jemand, dass diese Distanzfahrt auch in Wien an hoher Stelle nicht gerne gesehen wird, weil daraus „unliebsame Demonstrationen“ entstehen könnten! Wenn sie darunter einen guten Empfang verstehen, dann dürften sie allerdings Recht behalten; denn es ist gewiss, dass die Oesterreicher in Berlin gerade so freundlich aufgenommen wurden, als die Berliner in der Reichshauptstadt Wien.

Trotz der geheimen Wünsche des Erbfeindes der Deutschen wird jedoch Europa wie bisher noch auf längere Zeit hinaus sich der Segnungen des Friedens erfreuen. Das heuer von allen Parlamenten zuerst tagende ungarische Parlament wird allerdings in eine sehr kriegerische Stimmung gerathen; allein diese bleibt glücklicherweise nur auf das religiöse Gebiet beschränkt und bezieht sich nur auf das Ungarland eine größere Tragweite. Die Delegationen jedoch, die der Parlamentsöffnung vorausgingen, brachten uns reine Friedenskundgebungen; allerdings war daran die unangenehme Versicherung geknüpft, dass nur das in Waffen stehende Europa diesen glücklichen Zustand aufrecht erhalten könne. Leider ist zu diesem Zwecke eine Anspannung aller Volkskräfte nöthig und die von denselben zu tragenden Steuern werden sicherlich wieder erhöht werden. Denn die Großmächte, die einander in Rüstungen überbieten, befinden sich infolge dessen in einem krankhaften Zustande, dessen Ende nicht abzusehen ist. Auch Oesterreich-Ungarn kann sich demselben nicht entziehen und es leidet zugleich mit seinen Verbündeten an dem Uebel der großen Heereslasten und findet dafür nur den einzigen Trost, gerüstet zu sein für einen fürchterlichen Kampf.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Doctor Mäligs erste Weinlese.

Von Raymund Mayr.

Doctor Mälig blätterte gerade in den Oden des Horatius, als er von seinem Freunde ein Billet erhielt, dessen Inhalt so lautete:

Lieber Freund!

Ich bin Weingartenbesitzer. Nächsten Montag beginnt bei mir die Lese. Du kommst jedenfalls. Zu Deiner Beruhigung theile ich Dir mit, dass wir allein sein werden. Ich erwarte Dich. Egon Baron Rasch.

„Vile potabis sabinum“, murmelte Mälig vor sich hin. Er hatte noch keine Weinlese mitgemacht, obwohl er als Verehrer der Alten nur Wein trank und seine Wiege in einem Weinkelnde stand. Nun hatte er die beste Gelegenheit, einer solchen in aller Behaglichkeit, denn er war kein Freund von Gesellschaften, beizuwohnen. Nach einiger Ueberlegung, wobei der bestimmte Ton obigen Billets und die Aussicht, mit seinem Freunde allein zu sein, ausschlaggebend waren, entschloß er sich, der an ihn ergangenen Einladung Folge zu leisten und den Wein an seiner Quelle zu studieren.

Es war ein Octobermorgen voll milder Heiterkeit, voll sonniger Herbstwärme, recht geschaffen zur Ernte des herzerfreuenden Weines, als Mälig gegen Süden dampfte. Im Coupé erging er sich in den weitestgehenden Reflexionen, wobei die mythologischen Beziehungen in seiner Vorstellung zuletzt sich zur Gestalt des griechischen Dionysos verdichteten, die ihm beständig vor Augen schwebte. Wäre zufälligerweise ein schlanker, dunkelgelockter Jüngling ihm gegenüber gewesen, statt der dicken Geschäftsfrau, er hätte sich vielleicht eingebildet, der Gott des Weines fahre in eigener Person mit ihm zu

seinem Feste. So bemerkte er es kaum, dass schon während der Fahrt der Himmel sich mit grauem Gewölk umzog und war überrascht, als er beim Aussteigen es landregenartig niederrieseln sah. Diese Wahrnehmung machte seiner mythologischen Träumerei ein jähes Ende.

Da lagen die Hügel — neque Formiani pocula colles, citierte er — da mußte er hinauf. Aber es gieng schwerer, als er sich's dachte, auf dem lehmigen, durch den Regen weichen Boden kam er nur mit Mühe vorwärts, er konnte kaum den Blick vom Wege wenden, — der Schweiß trat ihm auf die Stirne. Wenn ich nur erst oben bin, dachte er, auf eine Anstrengung blickt man gerne zurück, wenn man behaglich sitzt und der Freund holt vom Besten aus dem Keller. — Ein derber Fluch folgte diesem freundlichen Gedanken, denn ausgleitend wäre er fast hingefallen. Resigniert schritt er weiter. Wo war der lachende Himmel, wo die sonnigen Nebengelände, die fröhlichen Menschen? Durch den Nebel knallte nur dumpf hie und da ein Pöllerschuss.

Ein des Weges kommendes Bauernmädchen erinnerte Mälig an sein Ziel, nach dem er fragen müsse. Sie schien ihn erst zu verstehen, als er den Namen Baron Rasch aussprach; da gieng ein ihm unverständliches Grinsen über ihr Gesicht und sie zeigte, ohne ein Wort zu sprechen, auf einen steil aufwärts durch Wald führenden Fußweg. Mit letzter Anstrengung stieg er diesen hinan und endlich stand er vor einem Complex von alten, etwas baufälligen Gebäuden, die sein Freund mit selbstgefälligem Humor sein „Rüdesberg“ nannte. Bevor Mälig jedoch darüber seine Betrachtungen anstellen konnte, vernahm er Stimmen aus dem Wohnhause, die ihn sichtlich beunruhigten, denn es waren weibliche Stimmen. Sollte Gesellschaft — ? Er überlegte schon, ob er nicht umkehren und denselben — freilich schlüpfrigen — Weg wieder hinuntereilen sollte zur Bahnstation, als sein Freund seiner

ansichtig wurde und auf ihn zukürzte. „Da bist Du ja! Das ist schön von Dir. Komm nur herein, Du findest Damen —“

Mälig sah ihn erschreckt an. „Also doch! Aber Du schreibst mir ja, dass wir allein sein werden.“

„Allein? — Richtig! Erwinnere mich. — Sind charmante Leute — wirst Dich unterhalten. Die Nichts ein originelles Mädel, etwas überspannt — thut nichts — wird ein Theater werden. Komm' nur!“ Und Mäligs Arm nehmend führte er ihn schmunzelnd zu seinen Gästen, die im Gesellschaftszimmer — dem wohllichsten Raume im Hause — versammelt waren, Herr von Imgras mit Frau und Nichte.

Man sprach von dem unerwartet eingetretenen Regenwetter. Frau von Imgras hatte eine Handarbeit, Fräulein Anci ein aufgeschlagenes Buch vor sich liegen. Egon wandte sich an Anci: „Mein Freund ist ein großer Musiker, spielt Clavier — schade, dass wir kein's im Schlosse haben — wär' ein Hauptpops.“

Das Wort Clavier schien eine magische Wirkung auf die Angeredete auszuüben; sie warf ihr Köpchen mit dem frei wallenden Haar zurück, setzte ihren Zwicker fester auf das Mädelchen, rückte näher an Mälig heran und bestürmte ihn mit Fragen: „Sie spielen Clavier? Sie sind musikalisch? O, dann sind Sie gewiss ein begeisterter Verehrer unseres herrlichen Meisters Richard Wagner? Haben Sie schon Siegfried und die Götterdämmerung gesehen und gehört? Waren Sie schon in Bayreuth?“

Diesen Ueberfall hatte Mälig nicht erwartet, er be-theuerte mit verlegener Miene: „Ich spiele allerdings Clavier, aber nur pro domo, zum Hausgebrauch, für mich allein, um mich zu zerstreuen und das Spielen nicht ganz zu verlieren; ich bin nicht so musikalisch, als mein Freund Sie versichert

Slovenische Cultur.

Im Triester Slovenenblatte erhebt ein slovenischer Schriftsteller bittere Klage über das geringe Lesebedürfnis seiner Landsleute. Der Literat veröffentlicht nämlich eine kleine slovenische Erzählung und setzte, obwohl das Schriftchen in allen slovenischen Blättern auf das wärmste empfohlen wurde, seit Wochen erst ein, lies ein Exemplar ab. Hätte er für die Zusendung die Postgebühr nicht aus eigener Tasche bezahlt, so könnte er sich des Besizes dieses Exemplars wohl auch noch erfreuen. — Die slovenische Bevölkerung versteht nämlich, und darin gipfelt das Spasshafte der Sache, die künstlich zusammengestoppelte, aus vielen Sprachen zusammengesetzte neuslovenische Schriftsprache nicht.

Slovenische Taktik.

Die Slovenen wissen bereits, wie man es anstellt, wenn man von der Regierung etwas erreichen will. Die jungtschechische Politik macht Schule, das geht aus der Mittheilung eines in Pilsen erscheinenden jungtschechischen Blattes hervor, das zu berichten weiß, die slovenischen Delegierten hätten in Pest versichert, sie würden dem conservativen Club den Rücken kehren und den Jungtschechen die Hand zum Bunde reichen, wofür an Stelle Winklers ein Liberaler zum krainischen Landespräsidenten ernannt würde. — Die Drohung der Slovenen, sich den Jungtschechen anzuschließen, ist zwar keineswegs neu, doch scheint sie seinerzeit Früchte getragen zu haben, weshalb sie jetzt wieder ins Treffen geführt wird. Ob sie auch heute ihre Schuldigkeit thun wird? Je nun, freilich, sitzt doch ein deutscher Landsmannminister im Cabinet, dessen Beto bislang wenig gefruchtet zu haben scheint.

Eine Candidatur der Deutschnationalen.

Am vergangenen Donnerstag meldete der Schriftsteller Karl Hermann Wolf in der Wiener Ressource vor einer zahlreich besuchten Versammlung seine Candidatur um das Reichsrathsmandat der inneren Stadt Wien an. Der Wahlwerber führte in seiner von stürmischem Beifalle begleiteten Rede u. a. aus, daß er auf Grund des Linzer Programms candidire. Der Redner wurde wegen seiner scharfen Ausfälle zu wiederholten malen vom Regierungsvertreter unterbrochen.

Aus dem deutschnationalen Lager.

Die in der Steiermark immer mehr zu Tage tretende politische Zerfahrenheit, die sich immer steigende Gleichgültigkeit gegenüber der nationalen Bewegung, die sich in dem beschämend schwachen Besuche der Wählerversammlungen vieler Abgeordneter, in dem Rückgange der rein nationalen Zwecken dienenden „Südmart“, in der Theilnahmlosigkeit der Wähler gegenüber dem oft so verschiedenen Vorgehen ihrer auf dasselbe Programm gewählten Vertreter zur Genüge äußert, hat die unter Schönere's Führung stehende Partei der deutschnationalen Antisemiten bewogen, in das politische Leben der Steiermark einzugreifen. Zur Einleitung der Vorarbeiten fand sich Schönere am 1. October in Graz ein und hielt mit einem engen Kreise von Gesinnungsgenossen aus Graz, Leoben, Marburg, Pittau, Mahrenberg und anderen Orten eine Besprechung ab, als deren wichtigstes Ergebnis die Einberufung einer Vertrauensmänner-Versammlung nach Graz für den 6. November zu bezeichnen ist. Dasselbst soll eine die gegenwärtigen politischen und nationalen Verhältnisse beleuchtende Rundgebung gefaßt und die Gründung eines deutschnationalen Vereines für Steiermark mit dem Sitze in Graz beschlossen werden.

Zur Wahlbewerbung Kronawetters.

Der deutsche Verein in Wien versendet folgende Erklärung: „Der Ausschuss des deutschen Vereines erblickt in der Aufstellung des Dr. Kronawetter als Reichsrathscandidaten für die innere Stadt Wien ein trauriges Zeichen nationaler Gesinnungslosigkeit. Es ist noch mehr, es ist Heuchelei, unter dem Aushängschild des Deutschthums einen Candidaten vorzuschlagen, dem nicht ein Funken nationalen Pflichtgefühles innewohnt. Dr. Kronawetter steht seit Jahren den harten und nothwendigen Kämpfen der Deutschen in Oesterreich gleichgültig gegenüber, ja, er hat sich nicht gekümmert,

in entscheidenden Augenblicken sich unseren Gegnern zugegeben. Der Ausschuss des deutschen Vereines kann daher die Candidatur des Dr. Kronawetter nicht empfehlen, er erwartet vielmehr, daß Jeder, der es mit seinem Deutschthum ernst meint, nur für einen nationalen Candidaten stimmen werde.“

Eine ernste Spannung

soll im ungarischen Cabinet jüngster Tage sich bemerkbar gemacht haben. Der „N. F. P.“ wurde unterm 6. d. aus Pest gemeldet, daß Graf Szapary, der ungarische Ministerpräsident, dem Kaiser in Gödöllö über eine Wendung in der inneren Politik Bericht erstattete. Es soll sich, den Mittheilungen des genannten Blattes zufolge, in erster Linie um die kirchenpolitische Frage handeln. Es soll im Ministerrathe darauf gedrungen worden sein, diese Frage im liberalen Geiste und unter der Wahrung der Autorität des Staates der Lösung zuzuführen. „Die politische Welt rechne übrigens, und nicht ohne Grund, mit der Thatsache, daß der Cultus- und Unterrichtsminister Graf Csaky, der Finanzminister Dr. Welerle und der Justizminister Desider Szilogyi in dieser Frage enge zusammenhalten.“ Am 7. d. wurde der „N. F. P.“ aus Pest geschrieben, daß der Cultusminister Graf Csaky infolge der aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten in der kirchenpolitischen Frage die Portefeuille-Frage gestellt und nur auf das dringende Ersuchen seiner Collegen, die ihm in dieser Frage Unterstützung angedeihen ließen, das formelle Aufwerfen der Frage unterlassen habe. Die Meinungsverschiedenheiten im Schoße der ungarischen Regierung beständen aber fort und eine Ausgleichung sei bislang nicht gelungen.

Ein bedeutender Conflict

soll zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem preussischen Staatsministerium bestanden haben. Die Berl. „Täg. Rundschau“ schrieb unterm 6. d. über den angeblichen Zwiespalt: „Vor der wichtigen Frage, ob wirklich zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Staatsministerium Gegensätze bestehen, die in der Behandlung der Militärvorlage wurzeln, treten heute alle anderen Angelegenheiten der inneren Politik zurück. Sie richtig zu beantworten, ist um so schwieriger, als über Nacht der Wind plötzlich umgeschlagen hat. Müste es schon auffallen, daß die „Nat.-Z.“, aus deren die Erörterung einleitenden Worten man fast allgemein die Stimme Dr. Miquels zu hören vermeinte, nachträglich versicherte, es sei ihr von ernstlichen Reibungen zwischen dem Staatsministerium und dem „Reichskanzleramt“ (so!) nichts bekannt, so ist das Erstaunen darüber noch größer, daß auch die „Kreuztg.“, welcher erst gestern noch „keinen Augenblick zweifelhaft“ war, daß die Behandlung der Militärvorlage zu ernstlichen Reibungen zwischen Reichskanzleramt und Staatsministerium Veranlassung gegeben habe, heute bestimmt versichert, die ganze Alarmnachricht der „Nat.-Ztg.“ sei thatsächlich eitel Wind gewesen, von einem Conflict zwischen dem preussischen Staatsministerium und dem Reichskanzler sei keine Rede. Des Räthfels Lösung bietet vielleicht die Annahme, daß die behaupteten Gegensätze zwar vorhanden gewesen, aber nachträglich behoben worden sind. In diesem Sinne schreibt auch die „Köln Volksztg.“: Die Pressfehde wegen Behandlung der Militär-Vorlage kommt verspätet. Finanzminister Miquel drang schon vor Monaten auf amtliche Erörterung derselben im Staatsministerium, namentlich bezüglich ihrer finanziellen Wirkung. Er hoffte einen Beschluß des Staatsministeriums auf Vertagung durchzusetzen, was nicht unwahrscheinlich gewesen wäre. Miquel wollte zunächst die preussische Steuerreform beendet wissen. Allein die Entscheidung des Kaisers war längst gegen Miquel zu Gunsten Caprivi's und der militärischen Autoritäten ausgefallen.“

Nothstand in Rußland.

Den „N. N.“ wurde aus Petersburg geschrieben: „Mehr und mehr wird es bekannt, daß die Ernte vieler Gouvernements auch in diesem Jahre schlecht ausgefallen ist. Eine Art Nothstands-Comité, aus dem Minister des Innern und Vertretern der Ministerien der Finanzen, der Reichs-Domänen, des Krieges und der Reichscontrolle be-

stehend, ist bereits zusammengesetzt. Kürzlich hat diese Commission unter dem Vorsitze des Ministers Durnowo darüber berathen, welche Summen zur Vinderung des voraussichtlich unausbleiblichen Elendes ausgeworfen werden sollen. In Berücksichtigung des augenblicklichen dürftigen Standes der Staatscasse wurde beschlossen, vorläufig nur fünf Millionen Rubel dem Ministerium des Innern zu überweisen. Daß diese Summe unumöglich den Bedürfnissen wird genügen können, liegt auf der Hand. In derselben Sitzung wurde auch über sein Besuch des Hetmans der donischen Kosaken berathen, welcher um 4,418,360 Rubel für sein Gebiet bat. Offenbar wegen Geldmangels fand das Gesuch bloß theilweise Berücksichtigung; nicht mehr wie 500,000 Rubel wurden den Kosaken angewiesen. Mittheilungen aus Helfingsfors zufolge ist auch Finnland von der Gefahr eines schweren Nothstandes bedroht. Die Ernte ist fast aller Orten im ganzen Großfürstenthume so schlecht ausgefallen, daß das Ergebnis derselben zur Ernährung der Bevölkerung nicht ausreicht und für die Ausfaat nichts übrig bleibt. Die Regierung des Großfürstenthums hat sofort die nöthigen Schritte unternommen, um große Getreideeinkäufe zu effectuiren; eine wirkliche Hungersnoth wird daher hoffentlich verhütet werden, das Land wird aber jedenfalls längere Zeit unter den Folgen der Missernte zu leiden haben.“

Tagesneuigkeiten.

(Die Cholera in Pest.) Der asiatische Würgengel scheint in der ungarischen Hauptstadt reiche Ernte halten zu wollen, denn die Erkrankungsfälle mehren sich von Tag zu Tag. So wurde unterm 7. d. M. telegraphisch berichtet, daß seit Mitternacht des Vortages 55 Personen erkrankten und 14 starben. — Daneben kommen Berichte über Ausbreitungen, die sich sonderbar genug anlassen. Am 7. d. abends sollte nämlich die Wohnung eines Tischlers namens Toth, der an der Cholera gestorben war, desinficirt werden. Diese Wohnung ist in dem „Neuhaus“ benannten Häusercomplex gelegen. Als nun die Desinfectionsorgane erschienen, wurden sie mehrmals vertrieben und selbst eine zur Unterstützung der Desinfecteure angestellte Polizeipatrouille war gegenüber — der Dummheit machtlos. Der Oberstadthauptmann, dem der Vorfall gemeldet wurde, gab den Befehl, die Desinfection unter allen Umständen durchzuführen. Eine aus 32 berittenen Polizisten und 22 Constablern zusammengesetzte Polizeitruppe erschien auf dem Schauplatz, allein die Bewohner der Häuser, denen sich die aus den Fabriken heimgekehrten Arbeiter zugesellten, hatten rings um die Gebäude Aufstellung genommen, nachdem sie das Hauptthor geschlossen und mit Balken verrammelt hatten. Es war völlig umsonst, die beiläufig 1500 Köpfe starke Menge mit Gutem zur Vernunft zu bringen und Gewalt anzuwenden scheute man sich, obwohl die Polizeimannschaften mit Steinen, Ziegelstücken, leeren Flaschen und faulem Obst beworfen wurden. Endlich zogen die Polizisten vom Leder, hieben mit flacher Klinge auf die Menge ein und erbrachen das Frusthür. Damit aber schien das Zeichen zu einem förmlichen Kampfe gegeben zu sein: Die Polizeileute wurden mit einem Hagel von Steinen begrüßt, aus den Fenstern des ersten Stockwerkes goßen Frauen und Mädchen, die es am tollsten trieben, heißes Wasser auf die Eindringenden; die Polizisten mußten den Bertheidigern sozusagen Schritt für Schritt den Boden abringen, bis es endlich gelang, die Wohnung zu erreichen, die man desinficieren wollte. — Der Tumult hatte von 6 bis 9 Uhr abends gewährt; mehrere Polizisten wurden leicht, zwei der Tumultuanten schwer verletzt.

(Der Distanzritt Wien-Berlin und Berlin-Wien) erobte mit geradezu glänzenden Ergebnissen. Im Allgemeinen erzielten die österreichischen Officiere die besseren Resultate, doch darf man als unparteiischer Beurtheiler der großartigen Leistungen keineswegs den Umstand aus dem Auge lassen, daß der Ritt von Wien nach Berlin deshalb weniger schwierig ist, da das coupirte Terrain von den österreichischen Reitern zu einer Zeit bewältigt wurde, als die

hat.“ Egon aber rief, sich vergnügt die Hände reibend: „Nur Bescheidenheit — glauben Sie ihm nicht, Fräulein Anci!“

Und diese schickte sich schon zu einem neuen Ueberfall an, als Herr von Imgras die Frage einwarf: „Sind Sie Vegetarier?“ Mälig starrte den Frager verblüfft an. „Nein!“ entgegnete er dann etwas kleinlaut. „Aber“, fuhr Herr von Imgras ruhig fort, „die vegetarische Lebensweise ist die allein richtige, dem Fortschritt und der Humanität entsprechende. Je mehr der Mensch bestrebt ist, seine Raubthiernatur abzulegen, umso vollkommener wird er. Das Fleisch macht ihn zum Raubthier, die Pflanzenkost hingegen macht seinen Geist klar und sein Gemüth sanft. Sie haben hier Gelegenheit, es zu versuchen, wir leben streng vegetarisch: Morgens Obst und Brod, mittags Spinat und Bohnen, abends Gerstenbrei. Sehen Sie uns an, wir sind zufrieden und wohlgenährt — Sie können es auch werden.“

Alle blickten theilnehmend auf Mälig, Egon neigte sein Haupt und legte die Hände ineinander. Es entstand eine feierlich bange Pause. Mälig's Blicke und Gedanken irrten hilflos zu seinem Freund hinüber, dessen Miene gefühllos unbeweglich war.

Frau von Imgras brach das Schweigen. „Es ist bald Mittag, ich gehe unser Mahl zu bereiten.“

„Was bekommen wir heute zu essen?“ fragte Egon. „Spinat und Bohnen“, erwiderte Frau von Imgras würdevoll.

Man erhob sich und Egon führte seinen Freund, da es mittlerweile zu regnen aufgehört hatte, hinaus, um ihm seinen Besitz zu zeigen. Kaum waren sie im Freien, als Mälig, nachdem er sich scheu umgesehen, zu Egon begann: „Du mußt entschuldigen, wenn ich Dir gestehe, daß ich am liebsten wieder umkehrte und heimführe — ich habe mir alles anders vorgestellt.“

„Was fällt Dir ein!“ entgegnete Egon in seiner entschiedenen Weise; „Du mußt bleiben. Wird noch ein Hauptspass werden. Die Imgras' sind im Grunde gute Leute, wohnen bei mir, essen nur Grünzeug, das kümmert mich nicht, ich esse alles; müssen uns schon fügen. Jetzt komm' in den Weinkeller.“ Mälig athmete auf.

Derselbe befand sich in einem Nebengebäude, dessen Dach eine bedenkliche Neigung zum Erdboden zeigte. Da lag ein Faß. „Von dem wollen wir kosten“, meinte Egon, „ist noch Vor-Rüdesberger, hab' ihn mitgelaufen.“

Er füllte eine Flasche an und schenkte ein. „Proßt, alter Freund!“ Mit einem freudigen Proßt that Mälig einen tiefen Zug — es war ihm, als gieng ihm ein Schnitt durch Magen und Eingeweide — einen solchen Wein hatte er noch nicht getrunken, im ganzen Horaz war von einem solchen nicht die Rede.

Ohne auf dem Gesichte seines Freundes zu lesen, fragte ihn Egon: „Was sagst Du zu dem Wein?“

Der Gequälte suchte nach einer passenden Antwort, aber Zener kam ihm zuvor: „Sauer, nicht wahr? Weiß es. Nächstes Jahr hab' ich schon Besseren, wirst den Unterschied sofort merken — Du kommst ja wieder.“

Mälig konnte nichts darauf erwidern, die Kehle war ihm von dem Wein wie zugeschnürt. Sie verließen den Keller und begaben sich in den Weingarten. Es waren ziemlich ausgedehnte Pflanzungen, die sie im nassen Gras und weichem Lehm abgiengen, wobei Egon fortwährend die Borzüge seines Besitzes und seine Pläne mit demselben auseinanderlegte. Ralter Nebel lag um die Berge und es fieng wieder der feine, hoffnungslose Regen an. „Heute Nachmittag beginnen wir mit der Lese“, bemerkte Egon. „Bei dem Regen?“ „Müssen lesen, die Trauben faulen. Wirst Dich dabei unterhalten, ganz 'was Neues für Dich.“

Und nun standen sie durchnäst wieder vor dem Wohnhaus. Es war Mittag geworden, die Zeit, in der man sich auf dem Lande, selbst bei schlechtem Wetter, nach einem guten Tisch sehnt. Aber Mälig dachte mit geheimem Grauen an die ihm bevorstehenden Genüsse, an den das Evangelium der Pflanzenkost predigenden Onkel und dessen musikalische Nichte — und der bekannte Dante'sche Vers trat ihm drohend vor die Seele. Aber er mußte hinein und in stumpfer Resignation überschritt er an der Seite seines diabolischen Freundes die furchtbare Schwelle. Da war die Familie Imgras, ihrer bereits ungeduldig harrend, versammelt, und schon stand auf dem Tisch die Schüssel mit Spinat.

Es war ein beschauliches Mittagessen, gewürzt durch Herrn Imgras' lebhaftes Tischreden über naturgemäße Lebensweise, denen selbst Egon, wie es schien, aufmerksam zuhörte. Glücklicherweise dauerte es nicht lange, denn es bestand nur aus zwei Gerichten und Egon drängte, sobald diese vorüber waren, zur Theiligung an der Weinlese, deren Anfang eben dröhnende Pöllerschüsse verkündeten.

Man brach auf. Mälig, der nach dem ungewohnten Essen das lebhafteste Bedürfnis nach einem „Schwarzen“ fühlte, sah sich, da Herr und Frau Imgras sich zur Siesta zurückgezogen hatten, an der Seite Anci's, die, ihrer Beute froh, ihn sofort mit Zukunftsmusik tractierte. Er wollte seine entgegengelegte musikalische Ueberzeugung zum Ausdruck bringen — er kam nicht zum Worte und bekam schon auf dem kurzen Wege zur Stätte der Lese — Egon war vorausgeeilt — eine ganze Blütenlese von Citaten und Motiven aus der Tetralogie zu hören. Ihm schwindelte. Ein Stoßseufzer an den freude-spendenden Dionysos entrang sich seiner Brust, ward aber völlig mißverstanden. „Nicht wahr“, rief Anci leuchtenden Auges, „Sie fühlen die Größe jener herrlichen Schöpfungen im tiefsten Herzen? O, wir müssen uns darüber noch aussprechen —“

Pferde noch bei frischen Kräften waren. Die deutschen Reiter mußten jedoch mit ihren schon ermüdeten Tieren den beschwerlichsten Theil des Weges zurücklegen. Uebrigens handelte es sich bei dem großen Distanzritt um ganz andere Dinge, als die Befriedigung kleinlicher Eitelkeit und es ist geradezu blödsinnig, wenn ein Wiener Tagblatt schreibt: Die österreichischen Husaren haben Berlin erobert. Sehr treffend äußerte sich der Berliner Berichterstatler der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über den Zweck des Distanzrittes, wie folgt: Das Publicum ist natürlich schnell bereit, nach den zunächst in die Augen fallenden Ergebnissen des großen Distanzrittes zu urtheilen und den österreichischen Officieren den unbedingten Sieg zuzusprechen. Gesiegt haben sie ja auch. Aber dieses ganze wirklich großartige Unternehmen wird falsch beurtheilt, wenn man es unter dem Gesichtspunkte der üblichen Wettrennen bringt. Läge nur eine ins phantastisch Große übertragene Veranstaltung nach Art der Flach- oder Hindernisrennen vor, so brauchte das größere Publicum sich für die Sache kaum zu interessieren. Seine Bedeutung hat das Unternehmen nicht in der Constatirung der größten Schnelligkeit des einen oder des anderen Pferdes, sondern in der Ermittlung der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Pferderassen. Pferde aus allen Gattungen concurrirten mit einander. Ungarische und österreichische Pferde, Grodziger, sonstiges deutsches Halbblut und Ostpreußen, auch russische Pferde und einiges Vollblut. Der Distanzritt wird zu zeigen haben, welche dieser Rassen den ungewöhnlichen Schwierigkeiten besonders gut gewachsen war und ob diese oder jene Rasse, der man besondere Leistungen zugemuthet, beziehungsweise abgeprochen hatte, unter ganz neuen, der Prüfung noch niemals unterzogen gewesenen Bedingungen sich zu bewähren vermochte.“ — Die Namen der siegreichen Reiter und die vorzüglichsten Leistungen sind aus der nachstehenden Liste, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, ersichtlich: 1. k. k. Oberlieutenant Graf Starhemberg 71 Stunden 34 Min. 2. kgl. pr. Rittmeister Freiherr v. Reizenstein 73 Stund. 6 Min. 3. k. k. Lieutenant v. Höfer 74 Stund. 24 Min. 4. k. k. Oberlieutenant Esavassy 76 Stund. 18 Min. 5. k. k. Oberlieut. Muzyla 77 Stund. 26 Min. 6. k. k. Oberlieutenant v. Hinkel 77 Stund. 35 Min. 7. k. k. Lieut. Jakob Scherber 78 St. 9 Min. 8. k. k. Lieut. Schmidt 79 St. 10 Min. 9. Secunde-Lieutenant Thaler; 10. k. k. Lieutenant Scherber; 11. Premierlieutenant Kronenfels; 12. Hauptmann Förster; 13. k. k. Oberlieutenant Hofmann; 14. k. k. Rittmeister Stoegl; 15. kgl. pr. Rittmeister v. Tepper-Baski; 16. k. k. Oberlieutenant Graf Lubinski; 17. Secunde-Lieutenant Johannsen; 18. Secunde-Lieutenant Herzl; 19. k. k. Oberlieutenant Luffa; 20. Secunde-Lieutenant von Kummer. — Außerdem kommen noch viele Preise zur Vertheilung. Graf Starhemberg erhält den Preis des deutschen, Rittmeister Freiherr von Reizenstein den unseres Kaisers.

(Ein interessanter Ehescheidungs-Process) ist derzeit bei der Civilabtheilung des Budapester Gerichtshofes im Zuge. Der die Scheidung anstrebende Gatte überreichte die Klage, weil seine Gattin sich vor der Eheschließung für jünger, und zwar um 15 Jahre ausgegeben hatte, als sie in Wirklichkeit ist. Vor etwa 3 Jahren kündigte Baron Walter K. in einem Budapester Blatte an, er wünsche eine Frau zu ehelichen, die etwa 100.000 Gulden Vermögen besitzt. Infolge dieser Annonce machte er die Bekanntschaft der Frau B., die angab, sie besitze 300.000 Gulden Vermögen und beziehe als Mitglied der Budapester Oper 15.000 Gulden Jahresgage. Nach der Eheschließung überzeugte sich Baron K., daß von alledem, was seine Frau behauptete, nur so viel wahr sei, daß sie kurze Zeit Mitglied der Oper gewesen. Nunmehr strengte der Herr Baron den Ehescheidungs-Process an; der Veröhnungs-Versuch ist resultatlos verlaufen: der Baron konnte über die Mehrzahl der Jahre und die Winderzahl der Gulden seiner Frau „nicht hinwegkommen.“

(Ein archäologisches Abenteuer.) Aus Bologna wird geschrieben: Zwei Alterthumsforscher, der auch in Deutschland bekannte Dr. Eduard Brizio und der Cavaliere Mariotti, machten kürzlich einen wissenschaftlichen Ausflug

auf die Höhen des Apennin, wo vor mehr als dreißig Jahren der amerikanische Gelehrte Wolf Spuren einer alten Stadt gefunden hatte, deren Ursprung und Alter noch nicht festgestellt worden ist. Während ihrer Nachforschungen entlud sich über ihren Häuptern ein fürchterliches Unwetter, und zwar so rasch, daß es zu spät war, sich nach dem nahegelegenen Dorfe Tosca zu flüchten. Die beiden Gelehrten zogen es daher vor, das Ende des Wetters abzuwarten und dann ihre Kleider an einem Feuer zu trocknen, welches sie aus umherliegenden Reisig auf der Höhe des Berges anzündeten. Während dessen mußten sie sich allerdings, da sie bis aufs Hemd durchnäßt waren, mit Adams Costüm begnügen. Inzwischen waren die Bewohner des nächsten Dorfes schlauerweise zu der Ueberzeugung gekommen, daß die beiden Unbekannten, welche kurz vorher das Dorf durchschritten, sich von da einen Führer auf den Berg mitgenommen, auf der Höhe geheimnißvolle Nachgrabungen gemacht und zuletzt ein höllisches Feuer angezündet hatten, böse — Zauberer seien, welche das Hagelwetter herbeigeführt hätten! Mehr als hundert der Bauern bewaffneten sich mit Pistolen, Sägen, Dreschflegeln und Messern und eilten den Berg hinan, um die Hexenmeister zu tödten. Auf halbem Wege begegneten sie dem Führer der beiden Fremden, welcher, nach trockenem Reisig suchend, sich vom Lagerplatze entfernt hatte. „Wo sind die Hexenmeister?“ schrie ihm die Rothe entgegen, wüthend die Mordinstrumente schwingend. Mit echt italienischer Geistesgegenwart wies der Führer die Leute auf einen falschen Weg und schlug sich in die Gebüsche, um die Bedrohten zu warnen, welche, mit ihren Kleidern auf dem Arme, die Flucht ergriffen. Am nächsten Tage trafen die Herren von ihrem Ausfluge hier ein, noch ganz erregt von der ernstlichen Lebensgefahr, der sie mit genauer Noth entronnen sind.

(Auf den Wolken sichtbare Annoncen.) Kürzlich ist einem Engländer, Edward Curtice, eine Erfindung geschickt worden, Annoncen, Inserate und sonstige Anzeigen auf oder an den Wolken sichtbar zu machen. Die praktische Ausführung dieser Idee soll sogar schon in allerkürzester Zeit in London vor sich gehen, wenigstens wird, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz erfährt, in der Presse schon das Gebäude genannt, auf welchem die erforderlichen Maschinen und kräftigen Linien aufgestellt werden sollen. Mit Hilfe dieser neuen Erfindung würde es dann möglich werden, Ankündigungen und Anzeigen von ganz riesigen Dimensionen zu schaffen, die von Jedermann gesehen und gelesen werden müßten. Das „Annoncieren“ ist ausführbar, sobald Wolken am Himmel stehen oder das Wetter dick oder neblig ist. Die Größe und Form der Annoncen ist unbeschränkt; auch können Porträts, Zeichnungen etc., coloriert oder uncoloriert, wiedergegeben werden, so daß schließlich der Himmel das Aussehen eines großen Inseratenblattes erhalten würde, auf welchem alles Mögliche angekündigt wird. Der Vortheil solcher Wolken-Annoncen für den geschäftlichen Verkehr, z. B. Notierungen von Börsencursen etc. liegt klar auf der Hand. Aber auch für militärische und politische Zwecke ließe sich die Erfindung sehr gut ausnützen und würden alsdann wohl sämtliche Regierungen Abonnenten dieses eigenartigen „Annoncenblattes“ werden.

(Incognito.) Im vergangenen Sommer fuhr, so erzählt der Pester „Egypeteres“, der ungarische Journalist L. K. auf einem Dampfer den Rhein entlang. Der Regen fiel in Strömen. Selbst der Capitän hatte sich in seine Cabine geflüchtet und auf dem Verdecke waren nur drei Personen, die dem Regen trockten: der Journalist und zwei Damen, welche, auf das Schiffsgeländer gestützt dem Spiel der Wogen zuschauten. Unser Landsmann promenierte, in seinen Reiseplaid gehüllt auf dem Verdecke; beim Anblicke der beiden vom Regen durchnäßten Damen erwachte die ungarische Ritterlichkeit in ihm und nach höflichem Gruße fragte er die ältere der Damen: „Warum begeben sich die Damen nicht in ihre Cabine, Sie werden sich in diesem Wetter erkälten.“ — „Wir sind daran gewöhnt“, erwiderte kurz die Jüngere. — „Nehmen sie wenigstens meinen Plaid an.“ „Wir danken“, sagte die jüngere Dame. Und damit wandten sich die Reisefährtinnen weg. Nach einigen Minuten wurde es heiter und der höfliche Reisende wurde von einem Herrn auf dem

Verdecke angesprochen. — „Bardon, mein Herr, nicht wahr, Sie sind ein Engländer?“ — „Nein, ich bin ein Ungar.“ — „Ah! Ihre Königin befindet sich ebenfalls auf diesem Schiffe.“ — „Wo ist sie?“ — „Dort!“ — Und damit deutete er nach einer Stelle, wo zwei Damen, eine ältere und eine jüngere neben einander standen. . . Die Dame, welche den angebotenen Plaid abgelehnt hatte, war die Königin von Ungarn, Kaiserin Elisabeth von Oesterreich!

(Zur Weincultur in Europa.) Das italienische Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel hat kürzlich ein Werk herausgegeben, in welchem Ermittlungen veröffentlicht werden, welche über die Weincultur aller weinbau-treibenden Ländern in dem Zeitraume von 1886—91 angestellt wurden. Aus den dabeist gegebenen Angaben ersieht man, daß sowohl nach der Anbaufläche, wie auch nach dem Ertrage zur Zeit Italien den ersten Rang unter den weinerzeugenden Ländern der Welt einnimmt. Deutschland kommt bezüglich seiner Weinproduction erst an zehnter Stelle. Es liefert nämlich Italien 30,650.000 hl, Spanien 28,760.000, Frankreich 27,043.000, Oesterreich-Ungarn 9,841.000, Portugal 6,000.000, (europ.) Rußland 3,357.000, Griechenland 2,585.000, Rumänien 2,400.000, Algier 2,399.000, Deutschland 2,350.000, Bulgarien 2,289.000. — Die gesammte mit Wein bebaut Fläche der Erde kann man auf rund 9,600.000 ha und den Gesammttertrag an Wein auf 122,000,000 hl schätzen.

Eigen-Berichte.

Friedau, 7. October. (Einbruchsdiebstahl. — Großer Brand.) Am 4. d. wurde bei Johann Kelemina während seiner Abwesenheit in der Nacht eingebrochen und ein Betrag in der Höhe von 600 fl., sowie etwas Fleisch und Speck von einem bisher unbekanntem Individuum gestohlen. — Vorgesertern brannten in Jesendorf nächst Luttenberg 7 Häuser, das Schulgebäude und ein Theil der Kirche nieder. Das Feuer brach im Hause des Bauern Johann Markovic aus.

Graz, 6. October. (Verein Südmärk.) In der Sitzung der Vereinsleitung wurde die Wahl der Amtswalter vorgenommen. Der bisherige Obmann Herr Dr. Julius v. Derschatta hatte wegen der Ueberbürdung mit Berufs-geschäften die Uebernahme irgend einer Wartschaft abgelehnt; es wurde daher an seinerstatt der Herr Reichsrathsabgeordnete Professor Dr. Paul Hofmann von Wellenhof zum Obmann gewählt. Im übrigen hatte die Wahl das folgende Ergebnis. 1. Obmannstellvertreter: Herr Gemeinderath Heinrich Wastian, 2. Obmannstellvertreter: Herr Bergingenieur Emerich Müller von Hauensfeld, 1. Zahlmeister: Herr Buchdruckereibesitzer und Handelskammerrath Johann Janotta, 2. Zahlmeister: Herr Generaldirector Franz H. Nisner, 1. Schriftführer: Herr Professor Dr. Ferdinand Khull, 2. Schriftführer Herr Josef Ruderer, Kaufmann. Ausschußmitglieder sind auf Grund der bei der Hauptversammlung zu Radfersburg am 18. September d. J. vorgenommenen Wahlen die nachbenannten Herren: Josef Akerl, städtischer Obergeringenieur und Bauamtsleiter in Graz, Franz Balbaus, Fabrikdirector in Graz, Dr. Julius Binder, k. k. Realschulprofessor in Laibach, Dr. Julius von Derschatta, Rechtsanwalt und Gemeinderath in Graz, Dr. Arthur Kaufmisch, Rechtsanwalt und Gutsbesitzer in Vichtenwald, Dr. Gustav Koloschinegg, Rechtsanwalt, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter in Graz, Alexander Koller, Wagenbauer, Landtagsabgeordneter und 2. Bürgermeisterstellvertreter in Graz, kaiserlicher Rath Dr. Josef Nedermann, Arzt, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Cilli, Julius Rakusch, Kaufmann und Gemeinderath in Cilli, Simon Rieger, Werkdirector zu Neumarkt in Oberkrain, Hans Sausenz, Fabrikbeamter in Graz. Ersatzmänner sind die Herren: Franz Kammer, Ord. med. in Graz, Karl Nierhaus, Gewert und Handelskammerrath in Mürzzuschlag, Hermann Ronick, Metallwarenerzeuger in Graz, Johann Selbacher, Kaufmann und Gemeinderath in Graz. Aufsichtsräthe sind die Herren: Dr. Richard Foregger, Rechtsanwalt und Reichsrathsabgeordneter in Wien, Dr. Alfred Heilsberg, Arzt, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter in

Ein Pöllerschuss knallte so nahe, daß Anci erschreckt aufschrie. Mätig frohlockte im Stellen: Jetzt mußte eine Wendung eintreten; wenn sie sich unter die Lebenden mischten, war es ihr unmöglich, sich weiter zu expertieren und er vorläufig vor ihren Wagner-Tiraden gerettet. „Kommen Sie, Fräulein“, sagte er zu ihr, „wir wollen auch lesen.“

Da stimmten die Winzer und Winzerinnen zu ihrer Arbeit eines ihrer schwermüthigen nationalen Lieber an und in diesem Augenblicke hieng sich Anci an Mätigs Arm und flüsterete ihm ins Ohr: „Lieber Doctor, wie ausdruckslos! Der Chorgesang hat seit der Schöpfung des musikalischen Drama's seine Berechtigung für die Bühne verloren, der declamatorische Stil, der Sprechgesang, tritt seine Herrschaft an. Von der Bühne herab wird diese Kunststrichung ins Leben dringen und alles wird Recitativo sein, Wort, Geist.“

Mätig wünschte sich in den Weinkeller zurück. Er wollte gern noch weiter vom Vor-Rüdesberger trinken, nur dieser Kelch sollte an ihm vorübergehen.

Egon kam auf sie zugestürzt. Als er Anci am Arme Mätigs erblickte, blickte es über sein Gesicht. „Lieber Freund, Du mußt Dich nützlich beschäftigen, für Sie, Fräulein, ist es hier zu feucht, werden sich erkälten. Habe eine idyllische Arbeit für Euch, könnt Euch gründlich dabei aussprechen.“

„Baron, Sie sind ein Goldmensch!“ jubelte Anci und hieng sich fester an Mätigs Arm, der nicht wußte, wie ihm geschah.

Egon führte sie in eine Dachkammer, wo ein Haufe Müsse aufgespeichert lag. „Bitte gefälligst, auf diesen beiden Schemeln Platz zu nehmen und zu sondern, die großen von den kleinen, die schlechten von den guten. Wird Euch amüüsieren, höchst angenehme Arbeit.“ Und er war verschwunden. Eine kurze Pause trat ein, in der Mätig seine Ge-

danken zu ordnen suchte — aber Anci sang vor sich hin: „Wir sind allein, zum erstenmal allein . . .“

Mätig setzte sich auf den Schemel. „Bitte, Fräulein!“ sagte er ernst auf den andern deutend und griff in die Müsse. Sie nickte ihm freundlich zu und begann: „Lohengrin ist dasjenige Werk unseres Meisters, das bei allem bestrickenden Zauber noch unter der Tradition der Oper steht. Das erste Musikdrama ist Tristan und Isolde.“

„Was halten Sie von dieser Rufe“, warf Mätig zweiflungsvoll ein, „soll ich sie zu den kleinen oder zu den großen werfen?“

Anci nahm dieselbe, betrachtete sie genau und fuhr fort: „Tristan und Isolde — da beginnt die Größe des Meisters, das einheitliche Kunstwerk, die unendliche Melodie. Es ist keine gewöhnliche Liebestragödie, es ist die in Musik gesezte Philosophie Schopenhauers.“

Mätig war aufgesprungen. Von unten rief Frau von Imgras mit scharfer Stimme nach Anci, die ihm hastig zuflüsterete: „Ich muß hinunter, bin aber gleich wieder da. Bleiben Sie, Doctor, wir kommen jetzt zum höchsten Kunstideal.“

Da war kein Ueberlegen mehr, er mußte fort, denn im Hintergrunde drohte schon der vegetarische Onkel. Er schlich die Treppe hinunter, holte sich Ueberrock und Schirm und kam unbemerkt aus dem Hause. Ohne zu zögern, eilte er den Weg, den er mühsam hinaufgestiegen war, leichtfüßig hinunter und wie gejagt weiter bis zum Bahnhofe. Keuchend erreichte er diesen, als der Zug einfuhr. Im Coupé erst fühlte er sich sicher und schloß die Augen. —

Zwei Tage nachher erhielt Egon ein Billet, dessen Inhalt so lautete:

Lieber Freund!

Entschuldige meine Flucht mit Deinem Verrath. Eine Weinlese ohne vegetarische Kost und Zukunftsmusik wäre mir lieber gewesen. Gott Dionysos möge Dir verzeihen und Dir im nächsten Jahr eine gute Weinernte geben. Vale. Dr. Mätig.

(Merkwürdiger Spaß.) Anna: „Ist es denn wahr, daß Dein Bräutigam so witzig und lustig ist?“ Emma: „O, sehr! Ich fürchte sogar, daß er sich nur aus Spaß mit mir verlobt hat!“

(Mitgefühl.) A.: „Was, Du kommst aus dem Feihhaus? Aber bester Freund, wenn Du in Geldverlegenheit bist, warum kommst Du nicht zu mir? Ich hätte Dir so gerne — auch was zum Verzeihen mitgegeben!“

(In der Verwirrung.) Vater: „Sie kommen also von Augsburg?“ — Schüchternen Bewerber: „Ja—a!“ — Vater: „Und welche Motive führen Sie zu mir?“ — Bewerber: „Die — die — die Locomotive!“

(Guter Rath.) Junger Mann: „Herr Doctor, rathen Sie mir! Mein reicher Onkel ist gestorben und hat mir keinen Pfennig hinterlassen. Kann ich das Testament anfechten?“ — Rechtsanwalt: „Wissen Sie was, sechten Sie lieber die Erben an!“

(Noch schlimmer!) Commerzienrätin: „O, Frau Geheimrätin, mein neues Kammermädchen ist so ungebildet, daß sie fortwährend mir und mich verwechselt.“ — Geheimrätin: „Mir geht es noch viel schlimmer, die meinige verwechselt fortwährend mein mit Dein.“

(Großartig.) „Sie, der Wald hat ein Echo — colossal! Raum hab' ich neulich Esel hineingerufen, hab' ich schon eine Ohrfeig' g'habt!“

Släbing, Dr. Ferdinand Portugal, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in Graz, Dr. Heinrich Reicher, Gutsbesitzer und Mitglied des steiermärkischen Landesauschusses in Graz, Dr. Otto Steinwender, Gymnasialprofessor und Reichsrathsabgeordneter in Wien. Der Herr Gewerke und Bürgermeister Anton Fürst in Rindberg hatte die Wiederwahl in den Aufsichtsrath abgelehnt. Ihm wie dem bisherigen Obmann Dr. Julius von Derichatta wurde für ihre bisherige erprießliche Thätigkeit im Dienste des Vereines der Dank ausgesprochen. — Am 1. October d. J. wurde in der Jahresversammlung der Ortsgruppe Puntigam die Umwandlung dieser Ortsgruppe in eine solche mit dem Namen „Feldkirchen und Umgebung“ beschlossen. — Verheerende Brände haben den Bewohnern der Ortschaften St. Leonhard (im Lavantthale) und Thörl-Maglern in Krain ihre Wohnstätten und all ihr Hab und Gut vernichtet. Obdachlos und nicht wissend, wo sie die Lebensmittel auch nur für einen Tag hernehmen könnten, stehen sie da und empfinden ihr Unglück umso tiefer, als ihnen mit der Vernichtung ihrer bereits eingeheimsten heurigen Futtermittel und Getreidevorräthe jede Aussicht genommen ist, wenigstens die allerdringendste Noth zu bekämpfen. — Von dem Bestreben gelübt, den bedrängten Stammesgenossen wo immer Hilfe zu leisten und zur Verbesserung der Lage wenigstens der Armen von den so schwer Betroffenen etwas beizutragen, rätet die Leitung des Vereines Südmärk an die Stammesgenossen die dringende Bitte, Beiträge für diese Veranlassungen an die Vereinskasse in Graz, Frauengasse 4 im 1. Stock einzusenden. — Bisher sind von einem Ungenannten 10 Gulden für diesen Zweck eingegangen. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen und in den Zeitungen veröffentlicht.

Graz, 6. October. (Germanenbund.) Zur Veranstaltung eines Empfangs- und eines Festabendes anlässlich der am 30. d. M. zu Graz stattfindenden Hauptversammlung des Germanenbundes hat sich ein Festausschuss gebildet, der aus den folgenden Herren besteht: Gemeinderath Heinrich Wastian (Obmann), Kaufmann Josef Ruderer (Obmannstellvertreter), Dr. Albert Hirth (Schriftführer), Photograph Hans Schullerbauer (Zahlmeister), Buchhändler Max Berger, Ingenieur Anton Bratke, Baumeister Fritz Bullmann, Rechtsanwalt Dr. Alfred Gödel, Pharmaceut Hugo C. Grein, Reichsrathsabgeordneter Professor Dr. Paul Hofmann von Wellenhof, Ingenieur Hans Kranner, Handelskammerath Emerich Müller von Hauenfels, Adv. Cand. Dr. Josef Pöschel, Professor Aurelius Polzer, Professor Friedrich Schlacher, mag. pharm. Gustav Uxa. Dem gewählten Ausführungsausschuss gehören die folgenden an: Wastian, Ruderer, Hirth, Schullerbauer, und Grein. Der Empfangabend wird Sonnabend, den 29. Okt. um 9 Uhr abends in den Annerjäsen, der Festabend Sonntag den 30. d. M. um 7 Uhr abends in der festlich geschmückten Steinfelder Bierhalle, der letztere unter Mitwirkung der unter Leitung des Herrn Eduard Wagners stehenden Musikkapelle abgehalten. Der Festausschuss hat beschlossen, den Zutritt zu den beiden Abenden nur gegen die Vorweisung der auf Namen lautenden Einladungen zu gewähren. Die Hauptversammlung selbst findet Sonntag d. 30. d. M. um 11 Uhr vormittags im großen Saale der „Stadt Triest“ statt, wo auch das gemeinsame Mittagmahl eingenommen werden wird.

Lindenberg, 6. October. (Der Glaube in Gesehr.) Im Krainer Landtage bemerkte der Abgeordnete Schullke, dass von einer Gefahr für den Glauben keine Rede sein könne, daher die Bildung der neuesten (clericalen) Partei unberechtigt sei. Diese Partei strebe jedoch die offene H. r. schaft über die gesammte Intelligenz an und zwar in allen Fragen, auch in weltlichen; Poesie, Kunst, Wissenschaft und Politik sollen sich nur in dem von dieser Partei geschaffenen Rahmen bewegen. Dem gegenüber müsse sich die gesammte Intelligenz in eine große nationale Partei vereinigen, um die Vergewaltigung abzuwehren, welche wir in jüngster Zeit erlebt haben und welche unsere ganze nationale Existenz bedrohe. — Mit dieser Rede hat Schullke aber gerade bewiesen, dass der Glaube gefährdet sei, freilich wohl nicht der Glaube im Sinne des Redners, gewiss jedoch jener,

welcher verlangt, die Herrschaft Roms in allen Fragen anzuerkennen. Weil Schullke dies nicht thun will, weil er öffentlich dagegen auftritt, so gefährdet eben er selbst und seine Partei diesen Glauben. Wird nun die Katholikentagspartei denselben Glauben weiter zu schützen suchen oder wird sie ihre Ansprüche vertagen; etwas zu weit wurde der Vorhang doch gelüftet, man konnte den wahren Grund ihrer Liebe zur slovenischen Nation wahrnehmen und das Misstrauen wird sich schwerer bannen lassen. Ohne diese Liebe herrschte sicher Friede in Krain und in dessen Nachbarländern.

Kranichsfeld, 7. October. (Gattenmord.) Am vorletzten Freitag suchte der Einwohner Karl Weiß aus Podova bei Kranichsfeld sein Weib, mit dem er schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, zu bewegen, mit ihm behufs Ordnung einiger Angelegenheiten nach Marburg zu gehen. Die ahnungslose Frau willigte ein und die Eheleute machten sich auf den Weg; da sie beide dem „edlen Schnaps“ sehr gerne zusprachen, so hielten sie auch beim Wieser in Röttsch Einkehr. Der Gatte beabsichtigte, sich seiner besseren Hälfte auf einfache Weise zu entledigen und ließ munter einschenken. Die Gattin glaubte infolge des freundlichen Benehmens ihres Mannes, dass eine Verführung eingetreten und sie in ihre ehelichen Rechte wieder eingesetzt sei, weshalb sie in freudiger Erregung dem Getränke in ausgiebigem Maße zusprach. — Nachdem das Paar das Gasthaus verlassen hatte, veranlasste Karl Weiß sein Weib, mit ihm in den nahen, rechts von der Hauptstraße gelegenen Wald zu gehen, um dort zu rasten. An einer einsamen Stelle des Waldes überfiel der entmenschte Mann seine fast siebenjährige Gattin und durchschnitt ihr, den Spuren nach zu schließen, nach hartem Kampfe, den Hals, worauf er sich entfernte. Die Aermste blieb von 5 Uhr nachm. bis zur neunten Morgenstunde des anderen Tages im Walde liegen und näherte sich, auf allen Vieren kriechend, der Hauptstraße bis auf 220 Klafter. Dort wurde sie am Samstag von einer Tagelöhnerin gefunden. Dieselbe verständigte sogleich den Gemeindevorsteher von Unterkötsch, sowie auch den Gendarmereiposten in Schleinitz; der letztere ließ die Sterbende ins allgemeine Krankenhaus nach Marburg überführen. Die Quartiergeberin des Weißschen Ehepaares wurde wegen des Verdachtes der Mitwisserschaft verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Karl Weiß flüchtete sich zuerst, stellte sich aber später, von seinem Gewissen gequält, selbst der Behörde.

Marburger Nachrichten.

(Plötzliche Todesfälle, aber keine Cholera.) Wie uns berichtet wird, ereigneten sich in der vorigen Woche in der Pfarre Schleinitz nachstehende Unglücksfälle: Der Bergold Kaspar Andra war bei seinem Nachbar Wresner mit dem Obststeinbringen und Pressen beschäftigt; es ist bekannt, dass in der Gegend mit dem Verabreichen von Wein und anderen alkoholischen Getränken nicht gefahrt wird und so hat infolge dieser ortsüblichen Weise auch Kaspar Andra eine größere Menge dieser geistigen Nahrung zu sich genommen. — Als er nachhause kam, wollte er sein Nachtlager auf dem Heuboden aufsuchen und bestieg die zu demselben führende Leiter, die aber so einseitig angelehnt war, dass sie während des Aufsteigens umfiel und sich der Besitzer hierbei das Genick brach und todt liegen blieb. — Es verbreitete sich sofort das Gerücht, dass Kaspar Andra an einer gefährlichen Krankheit gestorben sei, weshalb derselbe unverzüglich behufs Obduction in die Todtenkammer nach Schleinitz übertragen und, nachdem die Todesursache festgestellt war, ohne gerichtliche Commission begraben wurde. — Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich auch in Kranichsfeld beim Auszügler A. Gradischnik, der nach einem häuslichen Streit sein Nachtlager auf dem Heuboden aufschlugen und die angelehnte Steigleiter betreten wollte, die aber so schlieflich angebracht war, dass sie, als Gradischnik sie erklimmte, umfiel und der Bedauernswerte sich hierbei das Genick brach und auf der Stelle todt liegen blieb.

(Clasphotographien-Ausstellung.) Herr Mik. Kotarski hat das von ihm gefertigte Panorama nach Pettau bringen lassen, wofelbst die hübschen Bilder von heute an ausgestellt werden.

(Südbahn-Viedertafel.) Dieser wadere Verein, welcher stets bestrebt ist, Abwechselndes und Neues im Bereiche des Männergesanges zu bringen, wird bei der am 16. d. M. in den Göß'schen Saallocalitäten stattfindenden Herbst-Viedertafel den Besuchern derselben durch ein ganz neues Programm einen genussreichen Abend verschaffen, wofür die Namen der Tondichter: Kremser, Weinzierl, Kreuzer, Koch von Langentreu, Nair, Kirchl und Strizko bürgen. Der Viedertafel folgt ein Tanzfränzchen.

(Schaubühne.) Heute wird das Morré'sche Volksstück „Ein Regimentsarzt“ gegeben und tritt in demselben Herr Director Galogy hier zum erstenmale auf.

(Marburger Männergesang-Verein.) Das 47. Vereinsjahr hat begonnen und es ergeht an alle sangeskundigen Herren die höfliche Einladung, dem Vereine als ausübende Mitglieder beizutreten. Für Anfänger und solche, die noch einer Nachhilfe bedürfen, wird eine eigene Chorhalle errichtet. Anmeldungen werden an den gewöhnlichen Übungsabenden des Vereines, Dienstag und Freitag 8 Uhr abends im Vereinszimmer, Rärntnerstraße 21, wofelbst auch die Sitzungen eingesehen werden können, oder schriftlich entgegen genommen. Die Vereinsleitung.

(Deutscher Sprachverein.) Die diesmonatliche gefellige Zusammenkunft findet Mittwoch, den 12. d., um 8 Uhr abends im Casino-SpeiseSaale statt. Die Vortragsabende beginnen im November. Jene Vereinsmitglieder, die so freundlich sein wollen, allfällige Vorträge zu halten, werden höflich gebeten, dies dem Obmann bekannt zu geben.

(Badeanstalt.) Herr Martin ist festen Willens, nachdem auch sein letztes Ansuchen um Unterstützung von der Stadtvertretung abschlägig erledigt wurde, mit 15. d. M. die Badeanstalt zu schließen. — Nun wird die Stadt Marburg ohne jegliches Bad den Winter über sein. Es wäre denn doch unserer Ansicht nach, den Worten des Herrn Gemeinderathes Dr. v. Britto mehr Beachtung zu schenken gewesen, als er sagte: „Lieber ein mangelhaftes Bad, als gar keines.“

(Wegen Cholera gefahr.) Heute sollte die Fahnweihe des hiesigen katholischen Gesellenvereines abgehalten werden. Gestern wurde jedoch durch Placate bekannt gemacht, dass es angeht, dass der drohenden Cholera gefahr geboten erscheine, das Fest auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Kindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
B. Wresnit	fr. 52	fr. 60	fr. 56	fr. 36
J. Lorber	56	60	54	—
J. Netrepp	54	60	60	—
Karl Baumgartner	56	60	60	—
Th. Reismann	60	60	60	40
G. Belle	60	60	60	40
J. Baumann	60	64	50	40
A. Weiß	64	64	60	—
J. Fischer	60	60	56	—
Karl Fritz	60	60	56	—
Josef Kermegg	60	64	60	—
Josef Ruzer	60	60	60	—
Vinc. Rottner	54	60	60	40
Joh. Schnutt	56	60	60	40
W. Posch	52	60	56	40
J. Kucher	56	60	54	40
G. Weidner	52	56	54	40
Fr. Wrexl	50	60	50	40
J. Werl	54	60	60	40
Joh. Rendl	52	56	52	40
Primus Stofzier	52	60	52	40
J. Reicher	54	56	52	40
Karl Weigl	50	56	56	40
Joh. Petritsch	54	56	54	40
J. Kobitsch	60	60	—	—
E. Vöschig	56	60	56	—
Josef Roiko	50	60	52	—
Josef Sorischag	48	54	52	36

Das Geheimnis von Flachsenfingen.

Eine schnurrige Geschichte.

Anno dazumal war Flachsenfingen ein beschauliches Nest. Der Fortschritt hatte erst schüchtern an seine Thore geklopft und nur dann Einlass gefunden, wenn er sich als fein sitzamer Gesell erwies, der die althergebrachte Ordnung nicht störte, den stellenweise recht abscheulichen Pflastersteinen nicht den Krieg erklärte und die Misthaufen ungeschoren ließ. Kam aber so ein verruchter Aufwiegler des Weges, der gegen schlimme Gewohnheit, Lässigkeit und Unverstand predigte und donnerte — einem solchen wüsten Neuerer schlug man das Stadthor vor der Nase zu und bedeutete ihm, sich zu trollen. Unter so bewandten Umständen war es eben nicht wunderbar, dass in Flachsenfingen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichsam ineinander flossen, lebte und handelte doch der Enkel genau so wie der Großvater und hing doch der graue Schleier der Eintönigkeit jahraus, jahrein über dem Städtchen.

Die freundlichen Bewohner des friedlichen Ortes, in dem die nützlichste Prosa sozusagen Orgien feierte, verstanden es freilich, sich die langen, langweiligen Tage zu verkürzen. Die Noth macht ja erfinderisch und auch in Flachsenfingen ereigneten sich tagtäglich Dinge, zwar keineswegs bedeutsam genug, um den Griffel der unerbittlichen Clio in Bewegung zu setzen, immerhin aber so gewichtig, um die Tratschmäulchen in Schwung zu bringen. Und derer gab es — Gott sei's geklagt — in Flachsenfingen mehr als zuviel. Sie übten gewissermaßen das Amt der gestrengen Polizei aus, die in jenen Tagen in dem Städtchen nur durch einen tauben und lahmen Nachwächter, unwürdig genug, vertreten war. Doch in Flachsenfingen konnte ja ohnehin um 6 Uhr morgens

nichts geschehen, was nicht bereits an allen Frühstückstischen des Langen und Breiten erzählt und wieder erzählt und erzählt wurde, und ebenso wenig blieb es bis zum andern Morgen verschwiegen, wenn um die sechste Abendstunde ein fürwitziger Junge einem würdigen Rathsherrn unversehens zwischen die Beine lief und den Ehrenwerten auf offener Straße zu Fall brachte, dass er zu Boden schmetterte, wie weiland Held Patroklos in der Mützung Achills. Hin und wieder aber gab es auch Größeres zu erzählen, ab und zu raunte man sich ein „saftiges Gesichtchen“ in die Ohren und Männlein und Weiblein freuten sich darob wie Schneekönige.

Diese reizende Eintracht wurde jedoch einmal schände gestört. Und das kam so. Safs in der Beste der Stadt ein gar gestrenger Herr, der allmächtige Vogt. Dem mochte es nicht behagen, dass das muntere Völklein auch über ihn, sein Ehegepons, sein Haus und sein Gefinde schwatzte. Auch verdross es den wohlledten Herrn, dass seine Knappen nicht allzeit reinen Mund hielten und das ganze Städtchen es wusste, wenn er Diebe und landsahrendes Gesindel an den Schatten that. Darum gieng er mit sich zu Rathe und beschloss, seinen eigenen Leuten bei strenger Strafe unverbrüchliches Stillschweigen aufzuerlegen. Mit Schimpf und Schande aus dem Dienst jagen, wollte er jeden, so schloß er die Vermahnung an seine Mannen, der sich unterfinge, auch nur ein armselig Sterbenswörtchen darüber verlauten zu lassen, was in seinem Hause geschehe. Und als ob ihm der Zufall helfen wolle, ereignete sich wenige Tage hernach auf der Burg etwas, was die Bedeutung einer Haupt- und Staatsaction für sich wohl kaum beanspruchen konnte. Aber auch darüber dürften seine Leute nicht plaudern, gebot der gestrenge Herr, der Vogt. Und Mannen und Mägde waren stumm, wie das Grab; sie mochten wohl den Zorn ihres

Gebieters gar sehr fürchten. Zu Flachsenfingen aber verbreitete sich auf unerklärliche Weise das dumpfe Gerücht, in der Burg habe sich etwas zugetragen, davon des Vogtes Leute bei ihrem Eide nichts verrathen dürften. Und als einige ehrsame Bürger einen der Knappen, einen sonst redseligen Mann, beim Krüge befragten, was denn um des Himmels willen in der Beste Fürchterliches vor sich gegangen sei, da zuckte der Biedere mit ernstem Gesichte die Achseln und sagte nur das eine Wort: „Amtsgeheimnis.“ Da war es den ehrsamem Meistern und bald dem ganzen Städtchen klar, dass in der Burg schaudervolle Dinge sich ereignet hätten und mit scheuen Blicken giengen die Leute dem gestrengen Vogt aus dem Wege, wenn er die Straßen durchschritt. — Schwere Schuld mußte nach ihrem Dürfhalten die Seele des düsterblickenden Mannes bedrücken. Und sie wurden niemals eines Besseren belehrt.

Einer jedoch in Flachsenfingen, der damals die Chronik des Städtchens schrieb, erfuhr auf diese oder jene Weise von dem Ereignis in des Vogtes Haus. Es steht nämlich in seinen Aufzeichnungen, die auf uns gekommen sind, folgendes zu lesen: —

„Christmond, den 12. Heute warf der gestrengen Frau Vögtin Zuchtsau zwölf lebendige Ferkel. Die guten Leuten der Stadt sind außer sich, weil sie davon nichts erfahren können. Der gestrenge Herr Vogt hat es seinen Leuten verboten, darüber etwas zu sagen. Die Welt ist für wahr narrißch.“ So sah das Geheimnis von Flachsenfingen aus. Hans Rordon.

Großer Brand in Slemen.

Am Abende des letzten Mittwoch gerieth das Haus des Grundbesizers Schantl in Slemen bei Treßternitz in Brand. In der unmittelbaren Nähe dieser Besizung befindet sich die Villa „Marida“, die leicht ein Raub der Flammen hätte werden können, wenn die glücklichweise herrschende Windstille die Bewältigung des Elementes nicht begünstigte. Der Brand in dem Hause des Grundbesizers Schantl entstand folgendermaßen: Der Schwiegervater des Schantl, Peter Wolfgang, ein dem Trunke ergebener Mensch, der mit seinem Schwiegersohne schon mehrmals Zwistigkeiten hatte, begab sich am Mittwoch gegen sechs Uhr abends durch den Hof der Villa „Marida“ über den Steg, der das zwischen der Villa und dem Nachbarhause stehende Bächlein übersezt, zu dem letzteren und steckte ein Schächtelchen brennender Zündhölzchen unter das Strohdach des Gebäudes. Im Nu stand das ganze Dach, obwohl das Feuer sogleich wahrgenommen und alles gethan wurde, um desselben Herr zu werden, in hellen Flammen. Der Brandstifter aber rannte nach vollbrachter That spornstreichs den Berg hinab der Frau zu und entledigte sich während des Laufens seines Rockes, den er von sich warf. Ein Weib, das auf einem Aker Fisolten brach, rief den Laufenden an, der sich jedoch nicht an die Rufe lehrte, dem Flusse zueilte und, ohne zu zaudern, in die Fluten stürzte.

Auf dem Brandplage trafen in kürzester Zeit nach dem Ausbruche des Feuers die Feuerwehren von Gams und Packerndorf ein; ihrem entschlossenen Eingreifen ist es Dank der bereits erwähnten Windstille auch zuzuschreiben, daß das Element die nächst dem brennenden Objecte stehende Villa nicht gleichfalls ergriff. Die Zellnizer Feuerwehr kam auf der Brandstätte an, als die Lösch- und Sicherungsarbeiten bereits im vollen Gange waren und lehrte ohne mitzuhelfen nach Hause zurück. Diese Thatsache ist entschieden tadelnswert, denn wenn auch die Wasserbeschaffung auf dem Brandplage mit großen Schwierigkeiten verbunden war — mit Hand anlegen bei dringender Gefahr konnten die Feuerwehrlente von Zellnitz doch. — Von der überaus wackeren Haltung der Feuerwehren von Gams und Packerndorf legt der Umstand Zeugnis ab, daß das Presshaus der brennenden Realität zum größten Theile gerettet wurde, obwohl die Thüre desselben bereits in Flammen stand; auch gelang es der Umsicht und Energie der Feuerwehren, die Ausbreitung des Brandes auf einige mit Stroh und Schindeln gedeckte Nachbarhäuser zu verhüten.

Am Tage nach dem Brande erhielt Herr Westhaller in Treßternitz eine seltsame Botschaft: Der Brandstifter ließ ihm nämlich mittheilen, daß er seine (Westhaller's) und des Herrn Porentschitsch in Slemen befindlichen Gebäude gleichfalls anzünden werde, nachdem er die Besizung seines Schwiegersohnes nochmals in Brand gesteckt haben, damit dieselbe vollständig eingäschert werde; dann wolle er sich, ließ Peter Wolfgang des Weiteren verkünden, ersäufen. Herr Westhaller unternahm nach Empfang dieser Meldung in Begleitung einiger Männer eine Streifung, um sich des Brandlegers zu bemächtigen. Er begab sich, da er erfahren hatte, Peter Wolfgang sei am Vortage in die Drau gesprungen, an das Ufer des Flusses und entdeckte daselbst die Stiefel des lebensüberdrüssigen Verbrechers. Nach einigem Suchen bemerkten er und seine Begleiter den Brandstifter selbst, der beiläufig 800—1000 Schritte oberhalb des Schantl'schen Weingartens am Waldbrande lag. In der Meinung, derselbe schlafe, näherten sich ihm die Männer von verschiedenen Seiten, um sein Entweichen zu verhindern, sahen aber, als sie an ihn herangekommen waren, daß er todt sei. Der Verbrecher hatte sich mittelst seines Leibriemens an einer Föhre erhenkt, der Riemen war gerissen und der Leichnam infolgedessen auf den Boden geworfen.

Schantl, der Schwiegersohn Peter Wolfgang's, ein allseits als rechtlicher und braver Mann bekannter Grundbesizer, hatte sofort nach dem Ausbruche des Brandes die Anzeige an die Gendarmerie erstattet. Er erleidet, da die Futtervorräthe und der größte Theil der Feldfrucht schon unter Dach war, einen Schaden in der Höhe von 2—3000 fl., die Realität war auf 500 fl. versichert. — Die Marburger freiwillige Feuerwehr erschien, trotzdem der Thurmwart diesmal, wie wir bestimmt wissen, das Feuer rechtzeitig signalisierte, gar nicht auf dem Brandplage. Ihr Eingreifen wäre höchst wünschenswert gewesen. Der Spritzenwagen fuhr jedoch in der irrigen Annahme, daß der Brand in Lembach sei, bis zur Josefikirche. Der Mannschaftswagen schlug allerdings den richtigen Weg ein, da aber die Mannschaft in der Rärntnerstraße erfuhr, daß die Spritze auf dem anderen Drauser sei, verließen viele Feuerwehrmänner den Wagen und begaben sich über den Draustieg zur Spritze, die sich in der Nähe des „Kreuzhofes“ befand. Sodann rückte die Marburger freiwillige Feuerwehr wiederum ein.

Schaubühne.

Dienstag, den 4. d. M. fand anlässlich des kaiserlichen Namenstages eine Festvorstellung statt. Nach einer Fest-Ouverture wurde ein vom Regisseur Herrn Hartig arrangiertes Festspiel „Die Huldigung der Völker Oesterreichs“ recht wirksam zur Darstellung gebracht, worauf Bauernfelds Schauspiel in drei Acten „Ein deutscher Krieger“ über die Bühne gieng. Fr. Kolf hatte in der Rolle der Frau von La Roche Gelegenheit, den stellenweise ungünstigen Eindruck ihres ersten Auftretens vergessen zu machen und es gelang der Künstlerin thatsächlich, ihre Aufgabe mit lobenswerthem Geschick zu erfüllen. Ihre Frau von La Roche gewann die Theilnahme der Zuschauer; wir wurden durch diese Leistung des Fr. Kolf in unserer Meinung nur noch bekräftigt, daß sich die Künstlerin am vorigen Samstag in die Rolle der leichtsinnigen Frau nicht zu schicken wußte. Fr. Kolf scheint eben viel zu viel edles Gefühl zu besitzen, als daß sie imstande wäre, gewisse moderne Gestalten zu verkörpern; sie wird außerdem von einem künstlerischen Ernst befeuert, der ihrer Frau von La Roche sehr zuzustatten kam. Das Mienenpiel der Darstellerin hätte am Dienstag zuweilen etwas bewegter, der Klang ihrer Stimme

ein wenig wärmer sein können; im Großen und Ganzen war die Leistung jedoch zufriedenstellend. Nächst der Trägerin der weiblichen Hauptrolle verdient Herr Swoboda (Büttner) die meiste Anerkennung. Seine Darstellung wurde von Act zu Act besser. Der Oberst von Göze des Herrn Reidner war nur manchmal wirklich gut, wie nicht minder der Graf Dohna des Herrn Stettner. Herr Wolf machte als Hans aus seiner Rolle was er konnte, ohne mit seiner Leistung durchzuschlagen, Herr Hartig gab den Kurfürsten glaubwürdig.

Mittwoch, den 5. d. kündigte der Theaterzettel die Auf-führung des lustigen Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul v. Schönthan an. Dieses Stück gehört freilich auch auf unserer Bühne keineswegs mehr zu den Neuheiten, wir hätten aber nichtsdestoweniger gewünscht, daß das Haus etwas besser wäre besucht gewesen. Vielleicht sezt die Direction in einem späteren Zeitpunkte das Werk nochmals auf den Spielplan, damit unser Publicum Gelegenheit findet, sich an dem Strieße des Herrn Hernfeld nach Gebühr zu ergöken. An dieser prächtigen Leistung des genannten Künstlers hätte selbst ein griechgrämiger Janker nicht viel zu nergeln, geschweige denn zu tabeln gefunden. Herr Hernfeld war gelungen vom Scheitel bis zur Sohle; er „sächtelte“ nicht übermäßig, was gerade zu loben ist, charakterisierte aber trotzdem vortrefflich; die wirksamen Stellen wußte der Künstler verständig herauszuarbeiten; auch brachte er es fertig, der Darstellung Schwung zu geben und die Mitspieler mit sich fort zu reißen; die Maste war sehr gut gewählt und das herzhafte Lachen der Zuschauer am Schlusse des dritten Aufzuges und bei anderen Stellen konnte dem Darsteller angenehm in den Ohren klingen, als der Beifall, an dem es ja auch nicht fehlte. Die anderen Rollen wurden zum Theile auch ganz gut verkörpert. So wäre Fr. A. Niedt als Paula, Frau Reidner als Friererite und Fr. Kolf als Marianne lobend zu erwähnen. Fr. Negri ni gab die gefühlvolle Rosa recht nett.

Donnerstag, den 6. d., gieng Ziehrer's romantisch-komische Operette „Ein Deutschermeister“ bei mäßig besuchtem Hause über die Bretter. Für Marburg war es eine Novität; umso bedauerlicher ist es daher, wenn das Publicum den Director, von dem es Ausstattungsstücke, Operetten u. s. w. verlanat, so wenig unterstützt und ihn bei einer Premiere im Stiche läßt. Die Zeiten sind heutzutage vorüber, in welchen man mit einer einzigen Operetten-Novität 50mal volle Häuser erzielte. Die Uebersproduction auf diesem Gebiete, der überreizte Geschmack des Publicums, die Hast, nur rasch Neues, noch Bizarreres zu bringen, hatte zur Folge, daß heutzutage die Operette jedem Provinztheater eher ein Torjo als eine Einnahmesquelle ist. Ausstattungen, Lantienmen und eine Menge Nebensparteln verschlingen Unsummen, die nur geobfert werden, weil das launenhafte Publicum vorderhand diesem Geschmace huldiat. Da aber nach dem Sprichworte eine Hand die andere wäscht, so wäre es nur recht und billig, wenn künstlerisch die Direction durch zahlreicheren Besuch aufgemuntert und kräftiger unterstützt würde, damit die hiesige Bühne auf jener Höhe bleibt, die ihr als Provinzbühne ersten Ranges gebührt. Also merz's, Marburg!

Die Handlung des Stückes ist etwas dürftig, und bewundernswert nur die Mache, die aus derartig Wenigem drei Acte ansprülte. Der erste Act fesselt den Zuhörer, der zweite erweckt vielleicht noch einiges Interesse, aber der dritte, ach der dritte! Der bedarf sogar bis zum Schlusse einer ausgiebigen Reparatur. Ein Hauptmann geräth in Bosnien in die Gefangenschaft und wird schließlich durch seine Soldaten — daher der Name „Deutschermeister“ — im rechten Augenblick gerettet. Sein Burche — Herr Hernfeld —holt die militärische Hilfe, indem er den Posten besticht, und so löst sich alles ohne viel Intrigue in eitel Wohlgefallen auf. Die komische Partie lag diesmal in den Händen der Herren Lee — ein bosniatisch-böhmischer Ziegenhirt — und Hernfeld, der den Officiersburchen spielte, als sei er soeben von Traugott und Kettel entlassen worden. Mehr Ruhe in den Bewegungen und eine etwas mächtigere Betonuna des Perchensfelder Dialectes wäre dem besseren Geschmace entsprechend.

Musikalisch vielleicht am wertvollsten in der ganzen Operette ist das Finale im ersten Act; breit angelegt, greift es plötzlich auf eine anfangs gesungene Arie „Das Kreuz, das ich dir gegeben“ zurück und erzielt, wiewohl diese Wiederholung nicht originell ist — ich erinnere nur an die Glocken-Arie in „Blanquettes“, „Glocken von Corneville“ — eine ganz hübsche Wirkung. Ein Duett zwischen Lelia (Fr. Wohlmut) und Hellhorn (Herr Walter), ein obligates Trinklied, ein hübsches Walmotiv, das übrigens später wiederkehrt, erhalten das Interesse des Zuhörers. Fr. Wohlmut ist für unsere Bühne eine gute Acquisition. Wennalich die Stimme in den Registern nicht ganz ausaerlichen ist, so stehen diesem kleinen abheßbaren Mangel andererseits so viele Vorzüge gegenüber, daß der gerügte Umstand nicht zu sehr in die Waagschale fällt. Eine hübsche Bühnenerscheinung, lebhaftes, verständnisvolles Spiel, deutliche Aussprache und eine helle, kräftige Stimme sind unverkennbare Vorzüge dieser Dame. Da wir gerade bei den Damen sind, so möchten wir auch Fr. Kronau einige Worte widmen, umsomehr, als es sich hier um ein junges aufstrebendes Talent handelt, das der Aufmunterung bedarf. Die Rolle der Zwanfa ist an und für sich keine un dankbare; sie stellt an die Träaerin zwar keine hohen Anforderungen, allein sie aibt dennoch Gelegenheit, das ganze Können zu zeigen. Die Leistung war eine gewiß zufriedenstellende und dort, wo die Sängerin sich ganz mit ihrer Rolle verkörperte, eine dramatische, über den gewöhnlichen Rahmen hinausgehende; allein die Stimme muß erst geübt werden, damit sie voll zur Geltung komme, und auch in mimischer Beziehung muß eine kleine Nachhilfe gesehen, soll das Können sich mit dem Wollen decken. Einiaermaßen überrascht hat uns Herr Walter; diesmal klang sein Tenor in der Höhe ganz kräftig; freilich jugendlichen Schmelz darf man nicht verlangen, selbst wenn das h rein und hell gebracht wurde. Dagegen ist die Tiefe wohl ein wunder Punkt. Im Duett mit Lelia (Fr. Wohlmut) trat dieser Mangel weniger hervor und spendete das Publicum der Leistung beider lebhaften Beifall.

Das Orchester unter der tüchtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Brzibohaty hielt sich wacker, nur wäre eine härtere Besetzung des Streichquartettes wünschenswert. — Schließlich noch ein Wort an die Regie. Der Saal im Schlosse — 1. Act — endigt nach rückwärts in eine Art Balkon; den Plafond des Saales aber bildet ein aurbauer Himmel, der vermuthlich wegen des Holzreichtums Bosniens durch einen offenen Kamin heizbar gemacht ist. Das sind Regiesünden, die nicht zu den lässlichen gehören.

Aus dem Gerichtssaale.

(Freigesprochen.) Wie wir seinerzeit berichteten, wurde die verhebelichte Grundbesizerin Maria Veschnig, vulgo Weglitsch, aus Schedoben, Gemeinde Rantsche bei Marburg wegen angeblich aus Eifersucht bezangenen Todtschlages an ihrer Ziehtochter Johanna Wresner am 8. August d. J. durch den Gendarmerieposten in Schleinitz nach Marburg in gerichtliche Haft gebracht. Bei der Dienstag, den 4. d. M. stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung unter dem Vorsitze des L. G. R. Keitter — öffentlicher Ankläger St. A. S. Treng, Verteidiger Dr. Rosjel aus Graz — wurde die Angeklagte, da Belastungszeugen gegen sie nicht aufgeboden werden konnten, infolge des Wahrspruches der Geschworenen vom Verbrechen des Todtschlages, sowie der Zahlung der Gerichtskosten freigesprochen und sofort in Freiheit sezt.

(Todtschlag.) Bei der am 6. d. M. in Cilli stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung wurde der Grundbesizersohn Ferdinand Lemesch aus Pobersch, welcher daselbst am 15. August d. J. den Infanteristen Johann Edeltham durch zwei wuchtige Schläge so schwer verlezte, daß derselbe infolge dessen am 18. August starb, von den Geschworenen des Todtschlages schuldig erkannt, und vom Gerichtshof zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Eingekendet.

Der Uebermuth gewisser Slovenen wächst ins Ungeheuerliche. Das beweist wiederum einmal folgender Vorfall. In den leztvergangenen Tagen fand hier die Controlversammlung statt; nach Erfüllung der militärischen Pflichten vereinigte sich eine Anzahl Reservemänner in einem hiesigen Gasthause, um sich in ungezwungener Stimmung zu unterhalten. Es hatten sich Deutsche und Slovenen zusammengefunden, von den ersteren fiel es aber keinem Einigen bei, in nationaler Gehässigkeit der Gesellschaft die gute Laune zu verderben. Dieses Heldenstück war einem Slovenen, dem Gemeindevorsteher von Zmolnig, vorbehalten. Derselbe lehrte es nämlich in unhöflich-barscher Weise ab, obwohl er, ein Musiker, auf dem Claviere bereits früher Wiener Tänze gespielt hatte, deutsche Musik zu spielen. Hervorgehoben muß werden, daß den slovenischen Janatiker niemand aufgefördert hätte, überhaupt zu spielen, wenn er sich nicht selbst an den Flügel sezt und vorher gespielt hätte. — Der Vorfall ist insoferne bemerkenswert, als er darthut, welcher feindselige Geist die slovenisch-nationalen Köpfe beherrscht. Wer hört, muß man auch angesichts dieses Ereignisses fragen, so gerne den Frieden zwischen Deutschen und Slovenen?

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn I. Prof. Franz Horat, hier. Wir sind mit Vergnügen bereit, zu beklunden, daß sich die in der lezten Nummer unseres Blattes in der Rubrik „Eingekendet“ enthaltenen Bemerkungen auf Ihre Person nicht bezogen.

Die heutige Nummer enthält eine illustrierte Beilage der Wochenzeitung „Das Blatt der Hausfrau“, auf welche wir ob ihres gediegenen Inhaltes aufmerksam machen.

Börsebericht

der „Wiener Börsen-Correspondenz“
IX., Berggasse 13.

Die Tendenz der Börse, welche sich trotz der ungünstigen Cholera-Nachrichten so lange Zeit fest gehalten hatte, ist durch die Aeußerungen des ungarischen Finanzministers über die Valutaregulierung und die Couponszulassung der Staatsbahnprioritäten plötzlich erschüttert worden.

Die „Wiener Börsen-Correspondenz“, welche seit langer Zeit die Staatsbahnactien zur Abgabe empfohlen hat, kann mit hoher Befriedigung darauf hinweisen, daß sie so schnell mit ihrer Meinung Recht bekam, umsomehr, da jene zahlreichen Abonnenten der Wiener Börsen-Correspondenz, die ihre Börsenoperationen von derselben leiten lassen, große Gewinne erzielt haben. Die Wiener Börsen-Correspondenz hat bereits, als die Staatsbahnactien noch den Cours von 300 behaupteten, auf Grund intimer Informationen, für ihre Committenten geschickt geleitete Contremine-Speculationen ausgeführt, die bis heute, da der Cours um über 13 Gulden gefallen ist, reiche Gewinne ergaben.

Sowohl an Staatsbahnactien als auch an Creditactien, Länderbankactien, Lombarden und an Industriepapieren wird in der nächsten Zeit wieder ohne unennenswerthes Risiko viel Geld zu verdienen sein.

Besonders empfehlen wir Prämien-speculation, sogenannte Doppelprämien, bei denen sowohl durch das Steigen als auch durch das Fallen der Course großer Nutzen bei ganz genau begrenztem geringfügigem Einsaße erzielt werden kann.

Alle mit Retourmarke versehenen Anfragen, die an die untenstehende Adresse zu richten sind, werden vollständig gratis ausführlich beantwortet von der

Redaction der „Wiener Börsen-Correspondenz“

IX., Berggasse 13.

Probenummern der „Wiener Börsen-Correspondenz“
gratis und franco.

Für Reconvalszente und Blutarme empfehlen wir als stärkendes, die Verdauung, den Appetit und die Ernährung beförderndes Mittel Kwizdas Eisencognac von J. Joh. Kwizda Kreieapotheker in Korneuburg.

Mittheilungen aus dem Publicum.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der großen 50 fr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 4. October wohlbehalten in New-York angekommen. Alles wohl an Bord.

Eingefendet.

Ganz seidene Foulards von 85 fr. bis fl. 4.65 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) gestreift, carrirt, bedruckt u. versch. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus die Seiden-Fabrik G. Henneberg (L. u. I. Hoff. Zürich). Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (6)

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE LEICHTLÖSLICHER CACAO. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. FEINSTE QUALITÄT. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Danksagung.

Für die liebevollen herzlichen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Cousine, beziehw. Tante, des Fräulein

Anna Stradner,

sowie für die höchst zahlreiche ehrende Begleitung der Beerdigung zur letzten Ruhestätte sprechen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. 1683

Marburg, am 8. October 1892.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Mellinger Ringofen-Ziegelei.

Meine Schreibstube befindet sich von jetzt ab

Tegetthoffstrasse 42

im Hause Frohm. Eduard Steinherz.

Am 17. d. M. findet in Spielfeld der

Jahr- und Viehmarkt

statt, wozu Käufer und Verkäufer höflichst eingeladen sind. 1688 Karl Neubauer, Gemeinde-Vorsteher.

Terno!

Ein wahrhafter Menschenfreund, der Jedermann beisteht, ist der berühmte Mathematiker Herr Ditrichstein Maurizio in Budapest. Ausserordentlich günstige Erfolge werden auf dessen Lottospiel-Combination erzielt, so zwar, dass bei allen Ziehungen ohne Ausnahme Ternogewinne erfolgen. Auch bei der letzten Prager Ziehung sind auf die Zahlen 5 24 50 laut bis heute erfolgten Anzeigen 26 Terno behoben worden. Die eifrige Arbeit, das gediegene Wissen und die langjährigen Erfahrungen ermöglichen Herrn Ditrichstein, mit der größten Sicherheit Zahlen zu combinieren, die bestimmt gezogen werden. 1673 Aus mit Noth und Leiden! Stets nur Glück und Freuden! werden demjenigen zutheil, die strikte nach den Regeln der Ditrichstein'schen Methode das Lottospiel cultiviren. Haben Sie Glückszahlen von Herrn Ditrichstein erhalten, dann können Sie auch rasch eines Ternogewinnes versichert sein. Nur Geld im Sack macht fröhlich und heiter und das ist nur mit Ditrichstein'sche Glückszahlen zu erreichen. Es verabsäume daher Niemand, von Herrn Ditrichstein Gewinnsummen zu erbitten und ist dies umso leichter, da Herr Ditrichstein jedes Schreiben postwendend und franco beantwortet, wenn behufs Postspesen 3 Stück 5 fr. Marken beiliegen. Man adressiere die Briefe nur direct an Herrn Ditrichstein Maurizio in Budapest (nähere Adresse unnöthig), dagegen verzeichne jeder genau dessen Name und Adresse, da sonst keine Antwort erfolgen kann.

M. Lorenz & Sohn.

Die Zwirn-, Band-, Kurz-, Woll- & Wirkwaren-Niederlage

„zum MOHREN“

Wien, I., Bauernmarkt 18,

empfehlen ihr reichsortiertes Lager bester Qualitäten

In- und Ausländer-Erzeugnisse zu billigsten Fabrikspreisen.

Für die Vorzüglichkeit der Artikel bürgt der 60jährige Bestand dieser Firma. 1675 Provinz-Aufträge prompt per Nachnahme.

zur Herbstpflanzung

Freiland-, Hochstamm- und Wurzelhals Veredlungen

ROSEN

Hochstamm-, Zwerg- und Spalier-Obstbäume jeglicher Sorten billigt. A. Kleinschuster, Marburg.

Verloren:

ein goldenes Kettenarmband mit Anhängsel. Abzugeben Herrengasse 20, 1. Stock. 1678

Oeffentliche Danksagung.

Anlässlich des Brandes in meiner nächsten Nachbarschaft sage ich hiemit der Gams- und Biederer Feuerwehr für ihr sofortiges Erscheinen und die thätige Abwehr des Brandes von meiner Villa, besonders Herrn Wiesthaler aus Treßtenis sowie den Herren Laurentschitz sammt Söhne aus Stemen für ihre freundliche Theilnahme und Wahrung unserer Sicherheit, dann dem Gendarmerie-Postenführer Herrn Kofenz für seine rasche Dazwischenkunft und dienstfertiges Entgegenkommen meinen besten Dank. Mariette von Schönovskh, L. u. I. Oberstenswitwe in Jellovek.

Nüsse

kaufen zu dem höchsten Preise

Gebr. Schlesinger,

Marburg. 1689

90 kr. vierteljährig

kostet die wöchentliche portofreie Zusendung des reichhaltigen und gediegen

Sonntagsblattes

der Oester.

Volks-Zeitung

Dasselbe enthält: Ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, Special-Telegramme von ihren zahlreichen eigenen Correspondenten, wahrheitsgetreue Berichte über alle Tages-Ereignisse, Handels- und Börsenverkehr, Theater, Literatur und Sport-Gediegene Artikel über Gesundheitspflege, Hauswirtschaft, Land- u. Forstwirtschaft, Erziehung und Unterricht. Küchen- und Haus-Recepte, humor. Erzählungen, Scherz und Anekdoten, Preisräthsel mit wertvollen Gratis-Prämien. — Großer, deutlicher Druck. — Preis des Sonntagsblattes mit wöchentlich portofreier Zusendung vierteljährig 90 kr. Preis der Sonntags- und Donnerstags-Ausgaben mit wöchentlich zweimaliger portofreier Zusendung vierteljährig 1 fl. 45 fr. Preis der täglichen Ausgabe mit täglicher portofreier Zusendung vierteljährig 4 fl. 50 fr. Abonnements können jederzeit beginnen. Probenummern gratis und portofrei. Die Expedition der Oester. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulerstraße 16.

Schluss der heurigen Saison im Felsenkeller zu Gams.

Achtungsvoll Kopriwa.

Gasthaus zur Mehlgrube.

Vorzüglicher 1687 Sicilianer Weißwein pr. Liter 32 fr. Böhmlauer, weiß 40 fr. Sauritscher 48 fr. Villanver, schwarz 48 fr. Cipro-Ausbruch 64 fr. Ant. Kofly, Restaurateur.

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Cabinet, ist sofort zu vermieten. Körntnerstraße 7.

Ein Zimmer

Kabinet und Küche, hoffetig, ist sofort zu vermieten. Anfrage im Freisurgewölbe Tegetthoffstraße 37.

Hausbrunnen.

Vollständiges gut erhaltenes Pumpwerk ist sehr billig zu verkaufen. Auskunft Domgasse 3. 1686

Clavio

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Adresse in der Berv. d. Bl. 1684

Kataloge mit Probetakten über Wiener-Musik gratis und franco OTTO MAASS Musikalien-Handlung Wob. II. Mariahilferstr. 14.

Ein Eisengitterbett

ist billig zu verkaufen. Schillerstraße 10, 2. Stock. 1682

Maculatur-Papiere.

Einige Tausend Kilo ungeheftete Brochüren, großes Format, hübsches satinirtes Papier 100 Kilo 8 fl., 1 Kilo 10 fr. Einwickelpapiere ohne Druck, großes Format 1 Kilo 16 fr. bei Ed. Janssch Ngr. (L. Kralik)

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. - Vorunterricht frei.

Ein Clavier

sehr gut stimmhaltig, und eine Garnitur, bestehend aus Divan und 6 Sesseln ist zu verkaufen. Anfrage i. d. Berv. d. Bl. 1623.

Wohnung,

zu vermieten, 2 Zimmer und Küche im 1. Stock. Erhart, Burggasse 6.

möblirte Zimmer

mit Gassenfront, sofort beziehbar. Schillerstraße 14, 1. Stock. 1692

Rips = Garnitur

ist zu verkaufen. 1693. Anfrage in der Berv. d. Bl.

Verlags-Rechnungen

Table with 3 columns: Quantity, Description, Price. 1000 Oktav, klein schwarz, roth und blau rastrirt fl. 3.- 1000 Oktav, größer fl. 3.50 1000 Oktav, der Länge nach fl. 3.50 1000 Quart, einseitig fl. 5.- 1000 Folio, einseitig fl. 7.- 1000 Folio, zweiseitig fl. 9.- 1000 Folio, vierseitig fl. 12.-

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder copirfähigem Druck entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung. Zu haben bei Ed. Janssch Ngr. (L. Kralik)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Adrian Balbi's

Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Handbuch

des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.

Neunte Auflage.

Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 600 Illustrationen, vielen Textfärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. Zu 25 Lieferungen à 40 fr.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ein Buch, das in angenehmster Weise geographische Kenntnisse vermittelt, das aber auch den strengen Anforderungen des Fachmannes völlig genügt. Es darf behauptet werden, dass damit ein Werk auf den deutschen Büchermarkt gelangt, welches sich den besten literarischen Producten auf geographischem Gebiete würdig an die Seite stellt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Warnung!



Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte 668

Apollo-Seife

mit dem Stempel „Apello“, „Apollo“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwertiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist. 658

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten und Seifenhändlern

K. und k. Hof- und landespriv.

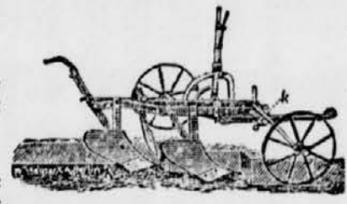
Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken
Wien, VII., Apollgasse 6.

Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen grösseren Ausstellungen, (Etabliert 1872) fertigen die besten (600 Arbeiter)

Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierfahrig, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Eggen und Walzen für Feld und Wiesen, Pressen für alle industrielle Zwecke, sowie für Obst und Wein, Dörrapparate für Obst, Gemüse sowie für alle Industrie. Zweite Cataloge gratis und franco. Vertreter erwünscht. 980



Billige Wohnung. Ein Gigg

4 Zimmer sammt Zugehör, Garten, von Lohner mit Koling-Räfen, fast antheil, am Stadtpark. Auskunft i. d. neu, ist billig zu verkaufen bei Fertl, Berv. d. Bl. 1597 Sofienplatz. 1583



1892! Saison 1892!

Aus den renommierten Hutfabriken
P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien
Anton Pichler, k. k. Hofliefer. Graz, Nicolaig
wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine 486

Sommer-Collectionen der neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Nebst modernsten Formen in steif und weich, als: Incroyable, Loden- und Steirerhüte halte ich auch wieder ein vollkommenes Sortiment der modernsten Damen- und Kinder-Strohüte.

Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hierbei meiner bekannt reellen Bedienung.

Hochachtend **Hans Pucher.**

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Warburg bei Herrn W. König, Apotheker. 415

Keine Hühneraugen mehr!

Wer will halb umsonst oder durch Gelegenheits-handel Geld verdienen, der verlange echt silberne Ketten sammt Anhängsel n. 2. —, echt silberne Cylinder-Remontoir garantirt genau gehend n. 6.50, Anker mit 2 oder 3 Silberböden n. 10. —, Nickel prima Wecker n. 2.25 und 10% Rabatt wenn Auftrag 25 n. übersteigt. Über Alles weitere Preisliste gratis bei J. KARECKER in LINZ.

Feinste Visitkarten von 50 Kr. anwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei S. Krallik, Postgasse 4.

HARLANDER ZWIRNE

werden an I^o Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

HARLANDER ZWIRNE

Anweisung

zur Bereitung und Anwendung eines vielfach erprobten Volksmittels gegen die epidemische Brechruhr

(Cholera).

Zu beziehen durch Ed. Janschin's Nachfgr. (P. Krallik) Warburg, Postgasse.

Preis pr. Stück 2 Kr. — Per Post 4 Kr.

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und mindertwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, weiche nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halbverbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malz-Kaffee

wollen, auf unser so reich beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Echtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflaume“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische den- selben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohl-schmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungs-losen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate n. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a.B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp als in privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen. 946



Desinfections-Apparate

aller Art

neuester Construction

liefert

1654

Actiengesellschaft f. Wasserleitungen, Gas- u. Heizungsanlagen

WIEN, I., Schwarzenbergstrasse 6.

Gebe dem geehrten P. T. Publicum bekannt, dass in meinem Hause, Fegeth- hofstrasse 40, hartes und weiches

Brennholz,

sowie auch

Wieser und Triester Steinkohle in jedem Quantum billigst zu haben ist und auch ins Haus zugestellt wird.

Dieselbst sind auch Fuhrwerke zu haben. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

Johann Kretzpp.

Pfarrer Kneipp's. Orig. Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche

Vorzüglich, schweißsaugend!

L. Kapferer & Co.,

Wien, XVII., Ottakringerstrasse Nr. 20.

Haupt-Depots in Warburg: Alois Heu jun.; J. J. Turad. — Leubnitz: M. v. Braitenau. Lutzenberg: Math. Semitsch. Mureck: Anton Freising. Pettau: A. Gahner; Jof. Kollenz. Radkersburg: Frz. Wegscheider. Unt.-Drauburg: A. Domaingo, Wind-Feistritz: Carl Hopatsch. 730



Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgend- welche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von andere. Buchhandlungen angebo- tenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerkennen auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtschaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freund- liche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstankalt, Wien I., Teinfaltstrasse 3.

3333 Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kaffhäuser.“ Deutsch-nationale Mundschau. Bezugspreis vierteljährig 1 fl. 6. W. 1251

Reichhaltiges Lager

von

Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln
und

MÖBEL

zu den billigsten Preisen

bei

Marcus Orowan
GRAZ MARBURG

Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.

**Augenläser
und Zwicker**

in 1437
verschiedenen Fassungen
mit den feinsten Gläsern
nach ärztlicher Angabe
in Dioptrien
zu haben bei

Jos. Peteln

untere Herrngasse (neben Reichenberg.)
Barometer, Thermometer,
Mikroskope, Fernrohre, Feld-
stecher, Operngläser.

**Salon- und
Garten-Feuerwerk,**

absolut gefahrlos. Preis-Courant
gratis und franco. Franz Swaty,
Marburg, Domgasse 3. 1467

**Heilkräftiger
Heidelbeer-Wein**

von 1527
Josef Schwarz, Wien V/2.
Medicinal-Wein ersten Ranges,
gegen Cholera, Darmcatarrhe,
Ruhr u. s. w. anaelegentlich empfohlen.
Depot bei F. M. Richter,
Stadt-Apothek in Marburg.

Zarte, weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,
wenn man **Sommersprossen**
verschwinden lässt beim tägl. Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Dresden, & Et 40 Kr. bel.
Ednard Rauscher, Droguist. 548

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekürzte, in neuer ver-
mehrter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur
Behrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig. 555

**Dr. POPP's
aromatisch-medizinische
Kräuter-Seife**

chemisch analysirt und von vielen medi-
cinischen und ärztlichen Celebritäten als
das Beste für die Haut
anerkannt, seit 18 Jahren mit größtem
Erfolge eingeführt gegen Hautaus-
schläge jeder Art, insbesondere gegen
Kautinden, Flechten, Grind, Kopf- u.
Hartschuppen, Frostbeulen, Schweiß-
füße und Krätze. Preis 30 fr.
Herrn J. G. Popp in Wien,
I., Vognergasse 2.

Nachdem ich einen Ausschlag durch
6 Jahre fortgeschleppte u. 4 Ärzte mich
behandelt haben, ohne denselben fort-
bringen zu können, so habe ich Zuflucht
zu Ihrer Kräuterseife genommen, denn
sie hat sich bewährt und kann ich nicht
genug dankbar sein.
Ich wende mich direct an Sie, weil
ich aus den Apotheken mehrere Sorten
bekommen habe, zwar so emballirt wie
die Ihre, ich denke aber, sie ist ge-
fälscht, denn meine liebe, schöne, dun-
kelgrüne Seife hoffe ich nur von Ihnen
zu bekommen.
Gegen beiliegenden Betrag bitte ich
Sie, von Ihrer heilsamen Kräuterseife
mir zu senden. Mit Hochachtung
Amalie Franz, Brezau (Mähren).

Zu haben in Marburg in den Apo-
theken: J. Bancalari, J. Richter, W.
König, Ed. Kauscher, Droguerie, Josef
Martius, sowie in den Apotheken in
Luttenberg, D. Landsberg, P. Itan, W.
Reisritz, Kadfersburg, Wurek, Leibnitz,
Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen
Apotheken, Droguerien u. Parfumerien
Steiermarks. Man verlange ausdrücklich
Dr. Popp's Erzeugnisse.

Zahnschmerz

jeder Art
beheben sofort: **Liton** à 70 fr.
Zahnheil à 40 fr., wenn kein
anderes Mittel hilft. 6
Bei Herrn W. König, Apotheker

Man achte
gef. auf die
Schutzmarke

Seit Jahren erprobtes schmerz-
stillendes Hausmittel. 3

**Kwizda's
Gichtfluid**

Preis ¼ Flasche 1 fl. ½ Flasche 60 kr.
Echt zu beziehen in allen Apotheken.

Hauptdepot **Franz Joh. Kwizda**
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Man achte
gef. auf die
Schutzmarke

und verlange
**Kwizda's
Gichtfluid.**

Der grosse Krach!!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unver-
schont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlasst gesehen, ihren
ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verkaufen.
Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. 1629
Ich verkaufe daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende
Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerikanische Patent Silber-Speisefässer.
- 12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel.
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Suppenhühner.
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchhühner.
- 6 Stück englische Victoria-Untertassen,
- 2 Stück effektvolle Tafellichter,
- 1 Stück Theeheber,
- 1 Stück feinstes Zuderstreuer.

42 Stück zusammen.

Alle obenangeführten 42 Gegenstände haben früher über 40 fl.
gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu
haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes
Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt
wird. Als Beweis, dass dieses Insepat auf keinem Schwindel be-
ruht, veröffentliche ich einige von den tausend Dankschreiben und Nach-
bestellungen, welche ich nach Ablauf von Jahren über die Vorzüg-
lichkeit und Gebiegenheit der von mir bezogenen Waren erhalten habe,
und verpflichte mich öffentlich, Jedem, welchem die Ware nicht con-
venirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten.

**Nur echt, wenn mit dieser registr. Schutzmarke
versehen. — Alle von anderen Firmen annon-
cirten Bestecke sind Nachahmungen.**

Verwendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige **Pappulver, 1 Schachtel**
sammt Gebrauchsanweisung 15 fr. — Wer daher eine gute und solide Ware haben
will, benütze diese günstige Gelegenheit, sich diese **Prachtgar nitur** anzuschaffen.
Alleiniger Bestellort nur bei
P. Perlberg, Hauptdepot und Agentur
der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwarenfabrik Wien, I.,
Fleischmarkt Nr. 14/34.

Auszug aus den Dankschreiben:
Mit der Garnitur, bestehend aus 42 Stücken, ganz zufrieden, erjuche noch
folgendes senden zu wollen. **Röm. k. Hof. Pfarramt.**
Neu-Banowci, 12. Juli 1892.
Mit der gütigst übersandten Garnitur C' besteds bin ich sehr zufrieden. —
Nachbestellung folgt.
Passet, 10. Juli 1892 **Eduard Aroupa, Oberlehrer.**

**Pensionat „Mädchen-Heim“
Frau Aug. Maulaz,**

GRAZ, Reobauerstrasse 26 b.
Vollkommene Erziehungsstätte der Jugend, für Mädchen, welche Töchter-
schulen in Graz besuchen. Musik, französische und englische Sprache im Hause; auch
wird Fürsorge getroffen, dass dieselben im Nähen, Sticken und Kochen zc. Unter-
richtet erhalten. Programme und Auskünfte daselbst. 1653

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung

**Nähmaschinen-
und
Fahrräder-
Niederlage**

Marburg, Postgasse 8

empfehle seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen**
Original Howe, Dürkopp White, Elastil-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva zc.
Styria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen
Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den **billigsten Preisen** und
auch gegen **Ratenzahlungen.** 479
Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Nadeln
Dete zc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.
Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete

Mechanische Werkstätte sowie **galvanische Vernickelung**
in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Näh-
maschinen sowie Fahrrädern zc. sachmännlich unter Garantie, gut und billigt aus-
geführt werden.

Desinfections-Artikel.

Carbolsäure I^a 100 Kilo fl. 20
Phenylsaurer Carbolalk, rosa 100 Pack. fl. 12
Chlorkalk 100 Ko. fl. 30
Eisen-Vitriol 100 Ko. fl. 8

bei
Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Diamant-schwarz
hoch-echt garantiert. **Erste** **Diamant-schwarz**
hoch-echt garantiert.

Marburger Mechanische Strickerei
Nur Herrngasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrngasse 7
„zur Strickmaschine“.

Anfertigung

von Damen-, Mädchen- und Kinderjacketen, Herren-Gilets, Jagd- und
Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-
Socken, Hund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und
Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-
Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterröcke und Hosen,
Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handtügel,
Kinder-Fäustlinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-
Anzüge, Marine- und Steirer- Knaben-Anzüge, Damen und Herren-
Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen zc.

Auch werden sämtliche gestricke und gewirkte Artikel zum
Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen
angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut for-
tirtes Lager in sämtlichen
Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne
in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine
echt **diamantschwarze Schweizergarne**
und hievon gestrickten Strümpfen. 879

Fabriks-Lager

in **Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel,**
Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel,
Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Bestand des Geschäftes seit 1848

**Lager von Taschenuhren,
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde Blechuhren etc.**

bei 628
ALOIS ILGER,
Uhrmacher
Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.

Bahnruhmacher seit 1854

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpartfähigkeit
für das

anerkannt beste Pflaster der Welt
gegen **Hühneraugen u. Warzen**

von 695
Apotheker Meissner

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gro
bei Droguisten à Carton zu 45 fr. erhältlich.
Haupt-Depot bei **W. A. König, Apotheker** in Marburg, Tegetthoffstraße.
Wird auch bei Empfang von 60 fr. speisenfrei zugesand. 3 Cartons
speisenfrei für fl. 1.50.

Für die Herbst- und Winter-Saison

Neuestes

in echt engl. Cheviots, franz. und Brünner Kammgarnstoffe für Herren-Anzüge.

Tiroler und Kärntner Loden. Alle Sorten Tricots und Uniformstoffe.

Grösste Auswahl!

Alex. Starkel, Marburg, Postgasse.

Billigste Preise!

Zur Jagdsaison

empfehlen
Joh. Erhart, k. k. Hofbüchsenmacher, Marburg,
sein großes Lager von **Jagdgewehren**, wie auch **Scheiben- und Flobert-
büchsen, Pistolen und Revolver**. Alle Sorten Patronen und Jagdartikel
zu den billigsten Preisen. 1637
Reparaturen werden schnell und auf das Solideste ausgeführt.



Alois Hoinig's
Bau- und
Galanterie-Spenglerei
Marburg, Burggasse 8
verkauft 1624

Grab-Laternen

in größter Auswahl
zu billigsten Preisen.
Die Grablaternen werden gegen mäßige
Gebühr ausgeliehen.

Ovenschirme, Kohlenständer,
Waschgarnituren, Ovensor-
fäße, Badewannen, Bades-
stühle und Sitzwannen sowie
alle Arten Emailgeschirre und
lackierte Blechware
sind in größter Auswahl
am Lager.



Das beste
Verdauungsmittel
für alle Gattungen Fleischspeisen, Käse, sowie das
Beste zur Bereitung von Senffaucen ist
„Prima Schweizer Tafelsenf“
von 1605
Hofer & Co., Lustenau.
Vorrätig in allen besseren Specerei- und Delicaten-
Handlungen.
Vertreter für Marburg u. Umgebung: Herr Michael Hruza.

SCHUTZ-MARKE
H&C?

Wohnung

mit 2 Zimmern und Zugehör zu
vermieten und gleich zu beziehen.
Mellingnerstraße 8. 1634

Güßch möbliertes 1644

Zimmer

ist billig zu vergeben. Bürgerstraße 37,
2. Stock, links, nächst dem Gymnasium.

Der Tiroler Krautschneider

wird bestens empfohlen. Gefällige
Bestellungen bei Herrn Valaster,
Lendgasse 4. 1595

Zu vermieten:
Auf dem Gute Mellinghof sind
2 große Weinkeller
samt großem weingrünen ca. 1000
Eimer Fassgehalt sofort zu haben.

Kleine Wohnung
bestehend aus großem Zimmer, Vor-
zimmer, Küche, Speise und Zugehör
ist sogleich zu vermieten. Sofienplatz
Nr. 3, 1. Stock. 1674
Anfrage beim Hausmeister.

WEINGARTEN- Realität.

Der Calvarienberg mit Wald, Wein-
garten, Obstgarten, Herrenhaus und zwei
Pflanzereien sammt lebendem und todtten
Fundus ist um **16.000 fl.** zu verkaufen.
Adresse an **Frau K. Schilling,**
postlagernd Marburg. 1639

!Unerreicht! Tausende 1331

Herbst- Tuch-Coupons und
Tausende

Winter- Tuch-Reste versende
ich u. zw.

Tausende

Herbst- Tuch-Coupons, 3-10
Mr. lang, für com-
plet. Herren-Anzug,
oder Mentschstoff um nur fl. 4-80
bis fl. 6-80, um nur fl. 8- bis
fl. 12- fein und modern, um nur
fl. 14-16 feinst und hochelegant.

Tausende

Winter- Tuch-Coupons, 2-10
bis 2-20 Mr. lang,
für Herren-Winter-
röcke ausreichend von fl. 4-6, von
fl. 8-12 feine und feinste Quali-
täten in glatt und geraucht.

Tausende

Herbst- Loden - Coupons,
Länge 1-60 bis 1-80
Mr., für Herren-
Lodenröcke fl. 3-25, 4, fl. 4-50-6
feine und feinste Specialitäten.

Tausende

Winter- Reste von 1-10 bis
1-27 Mr. für Herren-
hosen von fl. 2-50-6

Tausende

Herbst- und Winter-Damen-
tuch-Coupons, ein
abgepaßtes Kleid
von 7 Meter fl. 3-95-8.

Tausende

Winter- Trüffel - Tricots-
Damenloden, Pal-
merston's-Tuche für
jeden Beruf und Zweck unerreicht
gut und billig.

Tausende

Salon- Anzugs-Reste; schwar-
zes Tuch 3-25 Mr.
lang, rein Wolle,
fl. 7-80-12.

Tausende

Herbst- und Winter-
Musterfundungen an Schneider und
Private über Verlangen gratis und
franco.

Tausende

Anerkennungs- und Dankschreiben
aller Berufsclassen.

Versandt
gegen Nachnahme o. Vorausbezahlung.
Für Nichtpassendes Ertrag des Kauf-
preises bar und franco.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Postwitz nächst Brünn.

Älteste und grösste Nähmaschinen- Niederlage.

Original Singer A
für Familien und Schneider.
**Ringschiffchen-Maschinen, White-
Maschinen Dürkopp-Maschinen,
Pfaff-Maschinen, Elastic Cilinder-
Maschinen, Phoenix-Maschinen,
Seidel & Neumann, Frister & Ross-
mann-Maschinen zu den
billigsten Fabrikspreisen
auch gegen Ratenzahlungen.**

**Grösste Auswahl
aller Gattungen**

Fahrräder

bei
Math. Prosch
Herrengasse 23.

**Erste und grösste
mechan. Werkstätte**
Reparaturen
prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle
electriche Haustelegaphen
eto. eto.

**3 Kreuzer kostets ein
Hühnerauge**
ohne zu schneiden und ohne zu äzen,
schmerzlos radical zu entfernen durch die
Philosophplatten des hoch. Minist. bef.
Hühneraugen-Operateurs **Alexander
Froud** in **Oedenburg**. Dieselben
werden verkauft in Couverts zu 12 Stück
für 35 kr. in Graz: „Zum Mohren“,
Wurplatz 7; „Zu Mariahilf“ Volksgarten-
straße 8; „Herz Jesu-Apothek“, Riebel-
lungengasse 26. In Gilt in der Apotheke
des J. Kupferschmid. Nach Orten, wo
noch kein Depot, versende direct franco
gegen Einfindung von 40 kr. 947

Arbeiter gesucht.

Mehrere geübte Schotterarbeiter werden
sofort aufgenommen. 1659
Anfrage Gut Mellinghof.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer u. Zugehör
vom 15. October oder 1. November
zu mieten gesucht. 1657
Ankunft in der Berv. d. Bl.

Empfehle mich zum
Kraufschneiden
mit feinstem **Tirolermesser**.
Josef Schinko, Hauptplatz 6.

Das HAUS

Kärntnerstraße 78 ist sammt großem
Garten, welcher als Bauplatz ver-
wendet werden kann, um 5200 fl.
veräußlich. 1667



**Suppen-
WÜRZE**

Für die gute Köchin
wie für die
sparsame Hausfrau!

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen
mit und ohne Gold- oder Silber-
Schrift beschriebenen Schleifen.
Große Auswahl trockener Kränze.
Kleinschuster,
Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Schöne Haut, Feiner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird unfehlbar erzielt durch

DOERING'S SEIFE mit der Eule.

Haut ärztlichem Gutachten
die beste neutralste Toilette-Seife der Gegenwart.
Gut reinigend. Wohlriechendes Parfüm. Billig. Sparfamer Verbrauch.

Unentbehrlich in der Damen-Toilette.

Doering's Seife mit der Eule ist die einzige, welche auch Personen
mit kasserst empfindlicher Haut zuträglich ist. Zum Waschen
der Säuglinge und Kinder sehr zu empfehlen. Chemisch geprüft und
befunden als

die beste Seife der Welt.

Als Kennzeichen ist jedem Stück echter Doering's Seife unsere Schutz-
marke, die Eule, aufgeprägt, daher die Benennung „Doering's Seife
mit der Eule.“

Zu haben à 30 kr. pro Stück in Marburg bei: Franz Hofastel,
Josef Harting, Eduard Kaufcher, S. Turab.
General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **A. Motsch & Co.**
Wien I, Luge 8.

Herbst- und Winter-Damen-
tuch-Coupons, ein
abgepaßtes Kleid
von 7 Meter fl. 3-95-8.

Tausende

Winter- Trüffel - Tricots-
Damenloden, Pal-
merston's-Tuche für
jeden Beruf und Zweck unerreicht
gut und billig.

Tausende

Salon- Anzugs-Reste; schwar-
zes Tuch 3-25 Mr.
lang, rein Wolle,
fl. 7-80-12.

Tausende

Herbst- und Winter-
Musterfundungen an Schneider und
Private über Verlangen gratis und
franco.

Tausende

Anerkennungs- und Dankschreiben
aller Berufsclassen.

Versandt
gegen Nachnahme o. Vorausbezahlung.
Für Nichtpassendes Ertrag des Kauf-
preises bar und franco.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Postwitz nächst Brünn.

Zur Saison

beehre ich mich den geehrten Damen
bekanntzugeben, daß ich jetzt in
Graz das **Schnittzeichnen** nach
der neuesten, praktischesten Methode
erlernt habe und in demselben, sowie
im **Zuschneiden** Unterricht erteile.
Auch werden bei mir **Damen- und
Kindertoiletten** nach der neuesten
Mode zu mäßigen Preisen verfertigt.
Dasselbst wird ein Lehrling auf-
genommen. 1646
Achtungsvoll
Maritza Lesser, Marburg,
Herrengasse 33.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmer sammt Zu-
gehör, 1. Stock, Grazvorstadt, sofort
zu vermieten. Aufz. Betr. d. Bl. 641

Landwirtschaft

Der **„Schmiedhof“**, von der Stadt
und Bahnhafion Zudenburg 15 Minuten
entfernt, im Ausmaß von 90 Joch arron-
dierter bester Acker, Wiesen, Weiden und
Wald, in eigener Bewirtschaftung, schönen
guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,
wird sammt fundus instructus u. heurriger
Ernte billigst verkauft. Kaufanträge sind
zu richten an den Besitzer **Sigm. Pfd,**
Wien, IX, Waisenhausgasse 17.

Kautschuk- Stampiglien

in allen
Größen und Formen
mit und ohne Selbstfärber,
abernimmt zur Anfertigung
die
Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Zur Saison empfehle für Anfertigung nach Mass mein reich sortirtes Tuchlager in allen Sorten **Brünner und echt französischer Kammgarne feinsten Qualität.** **Echt engl. Cheviots und wasserdichte Tiroler Loden.**

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein grosses Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Kinder-Costümen, Winterröcke, Wenzikoff, Lodenröcke, wasserdichte Regenmäntel, Schlafrocke — eigener Erzeugung.

Emerich Müller, Schneider für Civil und Militär in Marburg, Viktringhofgasse 2.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Aufruf zum Beitritte zur freiw. Feuerwehr in Marburg.

Das edle Bestreben, in Feuergefahren unter einer geordneten Leitung schnelle und erfolgsame Hilfe zu leisten, hat die Bildung der freiwilligen Feuerwehr veranlasst.

Auch in unserer Stadt besteht ein solches Institut, dessen opferwillige Wirksamkeit seit 1871 in zahlreichen Feuergefahren sich vorzüglich bewährt hat und welches jetzt mit den besten Feuerlöschgeräthschaften ausgerüstet ist.

Die allgemeine stetige Theilnahme an diesem gemeinnützigen Institute darf jedoch nicht abnehmen, weil sonst die Last für Einzelne zu beschwerlich würde, und es ist Ehrensache der Gesammtbevölkerung, es nicht darauf ankommen zu lassen, dass in Feuergefahren wegen Mangel der nöthigen Kräfte von dem gesetzlichen Zwange zur Hilfeleistung, wozu Jedermann nach seinen persönlichen Fähigkeiten verpflichtet ist, Gebrauch gemacht werden müsste. Infolge Gemeinderathsbeschluss vom 21. September d. J. laie ich demnach alle leistungsfähigen Männer, welche bis jetzt der freiwilligen Feuerwehr noch nicht angehören, hiemit ein, Erklärungen zum Beitritte zur freiwilligen Feuerwehr schriftlich oder mündlich beim Stadtrathe oder beim Feuerwehr-Ausschusse abzugeben.

Die nöthigen Ausrüstungsgegenstände nebst Uniform werden jedem Mitgliede geliefert, und kann Unbemittelten nach Umständen auch eine Entschädigung für Zeitversäumnisse bewilligt werden.

Marburg, am 29. September 1892.

Der Bürgermeister: Nagh.

Kundmachung.

Für die Bespannung der Dampfpfritze ist die Beistellung eines Paares kräftiger Bereitschaftspferde mit starkem Geschirre sicherzustellen. Für dieselbe würden von Seite der Stadtgemeinde ausser einem fixen Jahrespauschale die in der Feuerlöschordnung bestimmten Prämien und eine zu vereinbarende Vergütung für probeweise Ausrückungen geleistet werden. Dagegen wäre vom Beisteller ein bestimmtes Pönale zu bezahlen, wenn die Pferde nicht spätestens zehn Minuten nach dem ersten Brandsignale an die Dampfpfritze gespannt werden können. — Es werden daher die Herren Fuhrwerksbesitzer hiemit eingeladen, ihre diesbezüglichen mit einem 50 Kr. Stempel versehenen Offerte unter genauer Angabe ihrer Ansprüche bis längstens 15. October d. J. an den Stadtrath gelangen zu lassen, welcher sich die vollkommen freie Wahl unter den Bewerbern vorbehält.

Stadtrath Marburg, am 30. September 1892.

Der Bürgermeister: Nagh.

Schöne Wohnung in Marburg

Stadt, Tegetthoffstraße 3,

im ersten Stock, ohne vis-à-vis, 6 Zimmer, Balcon, eventuell auch 10 Zimmer, sammt Zugehör, ab 1. Jänner 1893 zu vermieten.

Anfrage **C. Walenta**, Tegetthoffstraße 3, Marburg.

Ein großes Geschäftslocal

mit mehreren Magazinen in Marburg,

Local, gegenüber der jetzt im Bau begriffenen neuen Kirche, Tegetthoffstraße, in welchem durch circa 30 Jahre hindurch das Eisengeschäft von J. K. Halbärth betrieben wird, ist ab 1. Jänner 1893 zu vergeben.

Anfrage bei **C. Walenta**, Tegetthoffstraße 3, Marburg.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnerl, Fr. Specht u. a.

130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung, Marburg.

Ed. Janschitz Nfg. L. Kralik, Marburg, Postgasse 4

empfehl't zur Abnahme

Grazer Schreibkalender WANDKALENDER

gross und klein

Mandelkalender

15 kr.

Kurzweil- und Katholischer Heimats-Kalender.



Zwei schöne Wohnungen:

Zwei Zimmer, Küche und Zugehör, Drei Zimmer, Küche und Zugehör, Tegetthoffstraße 44, 1. Stock, sogleich zu vermieten.

1685

Ein Haus

in der Tegetthoffstraße, hochhoch, mit Garten, Brunnen, geräumigem Hof und Stallungen, gutem Zinsertrag, ist preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Verkehrsbureau J. Kadlik, Marburg.

Zu kaufen gesucht:

ein kleines Haus, worauf sich ein gangbares Geschäft befindet, in Marburg oder nächster Umgebung. Anträge übernimmt das Verkehrsbureau des J. Kadlik in Marburg. 1691

Winter-Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. October 1892.

Zu haben in der Buchdruckerei des L. Kralik. Preis pr. Stück 5 fr.

Herbst- und Winter-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass alle

Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik **Wilh. Pless**, Wien

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma **Johnson & Co.**, London

angelangt sind.

1480

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

WILH. LEYRER,

Herrengasse 22.

Letzte Woche!

Grosse 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer

1357

75.000 Gulden.

Lose à 50 kr.

empfehl't

Marburger Escompte-Bank

und

Eduard Janschitz Nachfgr. (L. Kralik).